

Chefredakteur: C. Müller-Söpler. Verantwortlich für Politik und
Rum: C. Müller-Söpler; für den kommunalen Teil: Solingen:
Dr. F. Gotze; für den Rhein-Wuppertreis u. Sport: A. Schaber; für
Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: F. Heinen; für den
Anzeigenteil: F. Schmidt, alle in Solingen. Berliner Vertreter:
Dr. H. Bräse. Berliner Anzeigen-Verbreitung: S. W. Demme, Berlin-
Charlottenburg, Ullrichstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck
und Verlag: B. Hoff, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

|| 124. Jahrgang

Die Aktionen gegen den Terror der Kommunisten.

Um die Hilfspolizei — Einsetzung des Bahnschutzes.

Von unserem Berliner Vertreter.

Die Regierung setzt inzwischen die Ueberprüfung des Materials fort, dessen Veröffentlichung, soweit es zugänglich ist, ja bereits in Aussicht gestellt worden ist. Im allgemeinen glaubt man nun, daß die ergriffenen Maßnahmen vollkommen ausreichen werden, um auch den geringsten Versuch einer terroristischen Aktion schon in Keime zu ersticken. Jedenfalls dürften alle Bejorgnisse, die leider in der Auslandspreffe durch vollkommen unbegründete Gerüchte nur gefördert werden, grundlos sein.

Herabsetzung der Dienstbezüge in subventionierten Unternehmungen.

Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß sowohl Berlin als auch Rom in dem neuen Organisationspaß eine Spitze sehen und daß die Weiterentwicklung auf dem Balkan in einem Frankreich genehmen Sinne weitergetrieben werden soll.

Den von der Herabsetzung der Dienstbezüge betroffenen Personen wird ein befristetes einmaliges außerordentliches Ründigungsrecht gegeben.

Deutschland.

zählt, ist im Reichstag über die Diäten für die kommunalistischen Abgeordneten eine **Auszahlungssperre** verhängt worden, so daß am 1. März fälligen Beträge für die Mitglieder der kommunalistischen Reichstagsfraktion nicht mehr ausbezahlt worden sind. Der finanzielle Effekt dieser Maßnahme ist allerdings nicht erheblich, da die Reichstagsabgeordneten nur noch bis zum Neunzehntag, also bis zum 5. März, Anspruch auf Aufwandsentschädigung haben. Einen längeren Anspruch, nämlich bis zum Zutritt des neuen Reichstags, haben nur die Mitglieder des Überwachungsausschusses und des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, für die, soweit sie Kommunisten sind, die Diäten aber einbehalten worden sind. Für den Preussischen Landtag bisher eine ähnliche Maßnahme nicht getroffen worden.

Seit gestern 150 Festnahmen in Berlin.
CMB. Berlin, 2. März. (Funkenpost.) Im Laufe

ges und der vergangenen Nacht sind wegen Aufforderung zu walttätigkeiten oder Streits, wegen Verbreitung verbotener udschreien, wegen verbotenen Geldsammlens und verbotenen affendelns sowie Teilnahme an verbotenen Versammlungen d anderer politischer Delikte 150 Personen festgenommen worden, von denen 80 zur weiteren Feststellung ins Polizeipräsidium geliefert wurden.

Das vorläufige Ergebnis der Polizeiaktion im Westen.

2000 Personen festgenommen. Auf Grund
Anklage gegen die Kommunisten wurden im Rheinland rund
10 und in Westfalen rund 850 Personen festgenommen. Etwa
Drittel von ihnen sind militärische Führer. Die Sichtung
umfangreicher beschlagnahmten Materials wird noch längere
Zeit dauern. In der vergangenen Nacht suchten bewaffnete Kom-
munisten im Siegerlande und im Kreise Bergheim sich an lebens-
wichtige Betriebe heranzuschleichen, um dort Brände zu legen.
Täter konnten in beiden Fällen gestiftet werden.

Die Reform der Krankenversicherung.

Die neue Verordnung.

Durch die neue Verordnung wird die **Gebühr** für den Krankenschein von 50 auf 25 Reichspfennige herabgesetzt. Weiter werden die Familieneinwohner derjenigen Gruppen von Versicher-ten, die bisher für sich selbst keinen gebührenspflichtigen Krankenschein zu lösen brauchten (Arbeitslose, Rentempfänger usw.), ebenfalls von der **Gebührenpflicht befreit**.

Um weitere Erleichterung durch Einsparung aller vermeidbaren Verwaltungsausgaben zu ermöglichen, werden in der Verordnung der Reichsregierung Ermächtigungen erteilt. Sie geben die erforderlichen Handhaben, die Krankenversicherung zu vereinfachen, zu vereinfachen und ihre Wirtschaftlichkeit sicherzustellen. Das Aufsichtsrecht über die Träger der Krankenversicherung wird auch auf die Fragen der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit in der Geschäftsführung erstreckt.

Die Verordnung wird im Laufe des heutigen Tages durch Rundfunk verkündet. Sie tritt also am 2. März in Kraft.

Ausführungsbestimmungen für Einsetzung der Hilfspolizei in Preußen.

CHB. Berlin, 1. März. Die Einberufung von Angehörigen der nationalen Verbände zur Hilfspolizei hat an vielen Stellen Zweifel ausgelöst, ob nun die Angehörigen von Firmen für die Dauer ihrer Tätigkeit als Hilfspolizisten beurlaubt werden müssen, und ob diese Beurlaubung mit oder ohne Gehalt zu erfolgen hat. Eine Klärung dieser Frage ist bereits in die Wege geleitet, und es dürften in kürzester Frist noch Ausführungsbestimmungen darüber zu erwarten sein. Man wird vermutlich die Hilfspolizei in rechtlicher Beziehung der Freiwilligen Feuerwehr gleichstellen, die eine staatliche Maßnahme darstellt. Die Angehörigen der Hilfspolizei wären also ebenso wie bisher schon die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr von ihren Arbeitsstellen unter Weiterzahlung des Lohnes oder Gehaltes zu beurlauben. Die Hilfspolizei wird nicht dauernd Dienst tun, sondern nur in besonderen Fällen zunächst als Verstärkung der Polizei für leichtere Maßnahmen (Absperren usw.) angefordert werden; ferner werden sie in den Fällen, in denen die uniformierten Polizeibeamten sämtlich außerhalb der Polizeiunterkünfte Straßendienst tun müssen, zum Schutze der Polizeiunterkünfte verwendet werden. In den Bestimmungen ist vorgesehen, daß die Zahl der Hilfspolizisten die Zahl der planmäßigen Polizeibeamten nicht überschreiten darf. Es werden auch bei weitem nicht alle Hilfspolizisten mit einer Schusswaffe ausgestattet; diese Bewaffnung würde nur dort erfolgen, wo etwa für Leib und Leben der Hilfspolizisten zu fürchten wäre. Die Zahl der Hilfspolizisten für ganz Preußen wird jedoch nach dem bisherigen Ueberschlag bei weitem nicht die Zahl der planmäßigen Polizeibeamten erreichen. Die Hilfspolizeikommandos dürften sich durchschnittlich aus 50 Prozent SS-Weiten, 30 Prozent SS-Weiten und 20 Prozent Stahlhelmleuten zusammensetzen. Man wird selbstverständlich auf die Interessen der Hilfspolizeibeamten als Arbeitnehmer Rücksicht nehmen und die Hilfspolizeikommandos nur in äußersten Fällen heranziehen. Ihr Zweck ist ja nur eine Entlastung der planmäßigen Polizei bei besonderer Beanspruchung derselben.

Die erste größere Bereitstellung von Hilfspolizei wird am kommenden Samstag und Sonntag erfolgen, damit jede etwa geplante Störung von Wahlhandlungen durch Kommunisten im Keime erstickt werden kann. Während sonst die Hilfspolizeibeamten von den örtlichen Polizeiverwaltern bzw. Polizeipräsidien einberufen werden und vom Regierungspräsidenten zu befehligen sind, erfolgt die Einberufung der Hilfspolizei von Berlin beauftragt durch das Ministerium des Innern. Es ist in Berlin mit der Zurverfügungstellung von etwa 3000 Mann Hilfspolizei zu rechnen. Die Hilfspolizeikommandos werden für die wenigen Stunden ihrer Bereitschaft Polizeioffizieren unterstellt.

Verbote.

Der Reichsinnenminister ersucht die Länderregierungen um Verbot der SPD-Presse.

WTB. Berlin, 1. März. Der Reichsminister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 sämtliche Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen periodischen Druckschriften bis auf weiteres zu verbieten, ebenso alle Versammlungen und Aufzüge der SPD, auch Versammlungen in geschlossenen Räumen. Er hat ferner die Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen Druckschriften einschließlich Flugblätter und Plakate sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Verbot einer sozialdemokratischen Versammlung in Wiesbaden.

WTB. Wiesbaden, 1. März. Die für heute abend vorgesehene Wahlversammlung der SPD in Wiesbaden-Biebrich, in der Scheidemann sprechen sollte, ist polizeilich verboten worden. Ebenso wurde der für Donnerstag geplante Umzug der Eisernen Front verboten.

Maßnahmen gegen die kommunistische Partei in Württemberg.

WTB. Stuttgart, 1. März. Die Württembergische Regierung hat mit sofortiger Wirkung sämtliche in Württemberg erscheinenden kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle Versammlungen und Aufzüge verboten.

SPD- und SPD-Presse in Braunschweig verboten.

WTB. Braunschweig, 1. März. Das braunschweigische Staatsministerium hat auf zwei Wochen alle im Freistaat Braunschweig

Göring über die neue Notverordnung.

CHB. Berlin, 1. März. Reichsminister Göring sprach heute abend am Mikrophon des Berliner Senders über die gestern erlassene Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat. Er wies auf die schwere Gefahr hin, in der Deutschland sich befindet, und erklärte, der Reichstagsbrand sei das Signal der kommunistischen Bürgerkriegsbereitungen gewesen. Um dieser gewaltigen Gefahr Herr zu werden, sei eine Notverordnung zu scharf gewesen.

Reichsminister Göring gab dann Aufklärung über das in der Hand der Regierung befindliche Material, das zum Erlaß der Notverordnung führte. Er betonte, weder die sozialdemokratische noch die kommunistische Propaganda sei in Gefahr gewesen, solange sie sich in legalen Bahnen hielt.

Minister Göring führte dann Beispiele kommunistischer Anordnungen an, die die Umsturzbestrebungen der Kommunisten tarnen sollten. Der Kampf der Reichsregierung gehe nicht auf Abwehr, sondern auf Ausrottung des Kommunismus mit Stumpf und Stiel. Hierzu würden alle verfügbaren Kräfte mobilisiert. Bei dem Kampf müßten in erster Linie die Nachrichtenmittel der Gegenseite erfaßt werden. In diesem Zusammenhang freite Minister Göring die Ergebnisse der Durchsicht des Liebknecht-Saules. Mit der Sichtung des riesigen Materials sei man noch zu sehr beschäftigt, als daß es schon ganz der Öffentlichkeit unterbreitet werden könnte.

Der Minister ging dann auf die einzelnen Pläne der Kommunisten ein, auf die Schaffung von Terrorgruppen in Stärke von 200 Mann, auf die gefälschten Ausweise usw., ferner auf die Pläne, die zum Umsturz in der Nacht vom 5. zum 6. März, zur Befehung von Berlin, führen sollten. Mit Hilfe von gefälschten Befehlen von Führern der Nationalsozialisten, des Stahlhelms und der Polizei sollten die Bürgerkriegsmaßnahmen durchgeführt und Verwirrung angestiftet werden. Diese Maßnahmen sollten aber nur Anfangsaktionen sein als Beginn größerer Angriffe.

Der Minister schilderte dann das Nacheinander der Aufdeckung

erscheinenden kommunistischen und sozialdemokratischen Druckschriften sowie Umzüge, öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel und in geschlossenen Räumen und Mitgliederversammlungen der SPD und KPD und der ihnen angeschlossenen Organisationen wie Reichsbanner und Eisernen Front verboten.

Die sozialdemokratische Presse in Oldenburg auf 14 Tage verboten.

WTB. Oldenburg, 1. März. Während die oldenburgische Regierung gegen die sozialdemokratische Presse im Freistaat Oldenburg gestern als vorläufige Maßnahme nur eine Beschlagnahme verfügt hatte, ist heute beschlossen worden, die sozialdemokratische Presse auf 14 Tage zu verbieten. Gegen die kommunistische Partei werden sämtliche in Preußen getroffenen Maßnahmen in Oldenburg ebenfalls durchgeführt. Heute früh wurde im Bereich des Polizeibereichs der Stadt Oldenburg eine Durchsuchungsalaktion bei sämtlichen kommunistischen Funktionären durchgeführt, wobei umfangreiches Druckschriftenmaterial beschlagnahmt worden ist.

Sämtliche kommunistischen Versammlungen in Berlin verboten.

WTB. Berlin, 1. März. Der Berliner Polizeipräsident hat bis auf weiteres alle Versammlungen der kommunistischen Partei und ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen verboten.

Die gesamte sozialdemokratische Presse in Mecklenburg-Schwerin verboten.

WTB. Schwerin, 2. März. (Funkpruch.) Der mecklenburg-schwerinsche Minister des Innern hat heute die gesamte sozialdemokratische Presse in Mecklenburg-Schwerin für die Zeit vom 3. bis 9. März verboten.

Verbot nationalsozialistischer Blätter in Bayern.

CHB. Nürnberg, 1. März. Wie wir erfahren, wurde das nationalsozialistische Organ in Bayreuth „Fränkisches Volk“, und die nationalsozialistische Zeitung „Bayerische Ostmark“, die größte nationalsozialistische Zeitung Nordbayerns, heute nachmittag von der bayerischen Staatsregierung mit Wirkung vom 2. März bis einschl. 5. März verboten. Das Verbot wurde er-

der kommunistischen Pläne mit all den Verhaftungen wegen Sprengstoff- und Giftdiebstahls, weiter die Pläne, wie die Kampfhandlungen — Verwendung von Geiseln, Bewaffnung der kommunistischen Massen usw. — durchgeführt werden sollten. Bis Ende Februar sollte die Durchorganisation der kommunistischen Absichten erfolgt sein, bis dahin sollte alles auf Illegalität — da mit dem Verbot der KPD zu rechnen sei — umgestellt sein.

Reichsminister Göring gab dann eine eingehende Schilderung der Brandstiftung im Reichstage, die ganz offensichtlich nicht das Werk des kommunistischen Hollanders allein, sondern von mindestens sechs bis sieben Helfershelfern gewesen sei. Bei den Tätern müsse es sich um absolut mit den Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten gehandelt haben. Im übrigen wies er auf die bereits bekannten Tatsachen der kommunistischen Sitzung im Reichstag um die angegebene Zeit hin.

Wenn, fuhr der Redner fort, an jenem Abend nicht mit allen Mitteln durchgegriffen worden wäre, so wäre wohl noch manch anderer Brand zu verzeichnen gewesen. Trotz aller Maßnahmen gegen die Kommunisten sei aber die Gefahr noch nicht beseitigt.

Minister Göring wandte sich schließlich dem kommunistischen Luch „Die Kunst des bewaffneten Aufstandes“ zu und verlas einzelne Stellen, aus denen die beabsichtigte Arbeitsweise für den Bürgerkrieg der Kommunisten erkenntlich ist. Bei Kenntnis all dieser Unterlagen sei der Staat gezwungen gewesen, solche grauenhaften Pläne im Keime zu ersticken. Deshalb seien die Vorbereitungen seitens des Reiches und der preußischen Regierung eine unbedingte Notwendigkeit gewesen. Deshalb sei es für Reichsregierung und preußische Regierung unbedingt notwendig gewesen, vom Reichspräsidenten die Vollmachten zu erbitten, die ausreichend sind, um das deutsche Volk vor dieser gewaltigen Gefahr schützen zu können. „Meine Herren sind noch nicht durchgegangen“, so schloß der Minister. „Ich fühle mich stark genug, die Verantwortung zu tragen und dem kommunistischen Treiben entgegenzutreten.“

Eine Erklärung der SPD.

CHB. Leipzig, 1. März. Im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion überreichte am Mittwoch der Geschäftsführer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Abg. Dr. Herz dem Oberreichsanwalt eine Erklärung der Sozialdemokratischen Partei, in der er sich gegen die Behauptung von einer Verbindung zwischen dem Brandstifter im Reichstage und der Sozialdemokratischen Partei bzw. der Reichstagsfraktion der SPD wendet. Er erklärte zugleich, daß der Abg. Weis als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei und der Abgeordnete Dr. Breitscheid als Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wie auch alle übrigen Mitglieder des Vorstandes dem Oberreichsanwalt jederzeit zur Verfügung ständen. Er hat um sofortige Vernehmung dieser Personen.

Der Oberreichsanwalt nahm diese Erklärung zur Kenntnis, bemerkte jedoch, daß er zurzeit Schritte nicht unternehmen könne, da ihm die Ermittlungsakten noch nicht vorlägen.

lassen wegen zweier Aufsätze in Nummer 47 bzw. Nummer 50. Das „Fränkische Volk“ (Verlagsort Bayreuth) hat Protest beim Reichsinnenminister eingelegt.

500 österreichische Eisenbahner verhaftet.

WTB. Wien, 1. März. Die Zahl der als Mitglieder der Streikleitungen verhafteten Eisenbahnbeamten und Angestellten beträgt insgesamt etwa 500. An höheren Beamten wurden wegen Teilnahme am Streik etwa 40 vom Dienste suspendiert. Sie haben ihre Dienstentlassung zu gewärtigen.

Sind Mumien tot?

Wissenschaft entdeckt 5000-jähriges Leben in ägyptischen Gräbern.
Von Dr. L. Albert.

Sind Mumien tot? Eine grausige Frage, bei der man an Spuggehirnen denkt, in denen ägyptische Königsstöcher nach vieltausendjährigem Schlaf plötzlich eines Nachts im Museum zu neuem gespenstischem Leben erwachen. Aber die Frage ist ernsthaft gemeint und die Wissenschaft hat sich neuerdings eingehend mit ihr beschäftigt. Das Resultat ist sensationell: Mumien sind tatsächlich nicht ohne Leben. Natürlich sind die Menschen für immer tot, deren sterbliche Hülle wir heute in den Mumienkisten vor uns haben. Nicht nur deswegen, weil die alten Ägypter bei der Einbalsamierung die inneren Organe entfernt haben, sondern weil der Tod des Gesamtorganismus längst eingetreten sein kann, wenn einzelne Zellverbände und Gewebeteile noch lebendig sind. Ja, nach den aufsehenerregenden Experimenten moderner Physiologen, besonders der Russen, ist es bekanntlich möglich, sogar ganze Organe außerhalb des Körpers tage- und wochenlang am Leben zu erhalten.

Bisher kannte man jedoch nur eine beschränkte Dauer solcher Weiterzuchtung des „Lebens“, neuere Untersuchungen an Mumien haben nun den Beweis erbracht, daß gewisse lebensnotwendige Stoffe des Organismus, die Fermente, sich über Tausende von Jahren erhalten, ja, daß sie vielleicht unsterblich sind. Die Fermente oder Enzyme sind jene merkwürdigen Stoffe, die noch lebenswichtiger sind als die Vitamine und über deren Wesen wir noch weit weniger wissen. Sie sind zahlreich und spielen bei fast allen Lebensvorgängen eine Rolle, aber der Wissenschaft ist es bis jetzt nicht gelungen, die chemische Zusammensetzung auch nur eines einzigen von ihnen zu enträtseln.

Ihre Aufgabe im menschlichen Körper ist es, die Umwandlung von Nahrung und Atemluft in Energie zu ermöglichen. Wenn man z. B. Eiweiß fäul im Reagenzglas aufbewahrt, so wird es Monate und Jahre dauern, bis es sich mit dem Sauerstoff der Luft verbunden hat, bis es „oxydiert“ ist, wie der Chemiker sagt. Die Fermente sorgen dafür, daß ein solcher Vorgang innerhalb des Organismus sich in wenigen Sekunden abspielt, sie sind also Stoffe, mit deren Hilfe chemische Vorgänge, die sonst unendlich langsam verlaufen, beschleunigt werden. Ohne die Fermente würde unser eifrig klopfendes Herz seine Arbeit vergeblich tun, nur ihnen verdanken wir es, daß der eingeatmete Sauerstoff sofort, nachdem er durch den Blutfarbstoff in die Körperzellen transportiert worden ist, dort zur weiteren Verwertung an das in jeder Zelle vorhandene Eisen abgegeben wird. Das Eisen gibt, wiederum mit Hilfe der Fermente, den Sauerstoff an die Moleküle der Zellnahrung ab, die ihn zur Verbrennung, das heißt zur Umwandlung in Energie, brauchen. Wenn wir also die Vitamine nötig haben, damit wir wachsen, damit unser Knochengestüst fest und unser Körper kräftig wird, sind es die Fermente, die es uns ermöglichen, diesen Körper zu gebrauchen.

Man hat nun den Extrakt aus Mumienmuskeln untersucht und dabei die erstaunliche Feststellung machen müssen, daß in diesen jahrtausendelangen Ueberresten menschlicher Leiber noch lebendiges Eiweiß vorhanden ist. Auch das Ferment, das mit dem Saft der Bauschpeicheldrüse den Zucker im Körper chemisch zerlegt, wurde in voller Wirksamkeit gefunden. So konnte beobachtet werden, wie im Reagenzglas Traubenzucker in großen Mengen chemisch vermanbelt wurde durch Pulver aus einem 2000-jährigen Mumienmuskul, das mit der Bauschpeicheldrüse eines frischgeschlachteten Kindes zusammengebracht war. Dieses Kunststück bringen immer nur Muskelfermente und Bauschpeicheldrüse gemeinsam fertig, weshalb diejenigen Menschen, bei denen die letztere nicht funktioniert, „zuckerkrank“ werden.

Noch überaus faszinierend ist ein anderes Experiment verlaufen. Es gelang E. Sehr, Freiburg, in einer Mumie, die aus dem Jahre 1100 v. Chr. stammt, das Atmungsferment nachzuweisen. Pulver aus den Muskeln dieser Mumie färbte ebenso bestimmte Flüssigkeiten blau wie Teile des lebenden Körpers. Der chemische Vorgang zeigt das Vorhandensein von Stoffen im Mumien-

Städtische Gastspiele Solingen.

Shakespeare: Romeo und Julia.

Nachdem wir im Rahmen der Städtischen Gastspiele in dieser Saison bereits das vortreffliche Shakespeare'sche Lustspiel „Biel Lärm um nichts“ gesehen haben, warteten die Wuppertaler gestern noch mit dem dichtest ungemein zarten und dramatisch einwirkenden Trauerspiel von Romeo und Julia auf, in dem der Dichter die Gestalten zweier Liebenden geschaffen hat, die seit Jahrhunderten nicht nur in der Weltliteratur, sondern auch in den Herzen junger Menschen als Idealgestalten lebendig sind und deren Schicksal das Publikum immer wieder ergreift. Fast noch mehr aber als das äußere tragische Geschehnis dieser beiden jungen Liebenden, die über den Haß ihrer Häuser hinweg zusammenfinden und durch eine unglückliche Verkettung ein vorzeitiges Ende nehmen, ergreift die ungemeine Anmut und faszinierende Tiefe der Worte, die ihnen der Dichter in den Mund gelegt hat und die immer wieder als eine der herrlichsten Oden auf die Liebe überhaupt erscheinen. Hier liegen Urkräfte der seelischen Empfindung und Macht und Wohlklang des gesungenen Wortes über die Dramatik äußerer Geschehnisse, und man wird so zu den Quellen geführt, aus denen die Kunst in den Zeiten ihrer höchsten Blüte trank und aus denen sie auch in Zukunft wieder trinken muß, wenn sie zu der notwendigen Verinnerlichung zurückfinden soll, die allein ihre kulturbildende Kraft ausmacht. Mit einer gewissen Notwendigkeit braucht diese Kunst den Rhythmus und den Vers, und es war deshalb eine Verirrung, wenn man eine Zeitlang glaubte, die rhythmische Sprache in klassischen Bühnenwerken durch eine besondere Sprechtechnik ins Prosaische auflösen und verschärfen zu sollen. Leider haben unter dem Einfluß dieser falschen Anschauung die Schau-

körper, von denen wir bisher annahmen, daß sie nur im lebenden Menschen zu finden sind. Und so steht der Forscher vor dem das Mumienmuskelpulver enthaltenden Reagenzglas und erlebt das Wunder, daß er einen Sauerstoff wirksam sieht, der vor Jahrtausenden von dem Träger des Muskels eingeatmet, durch dessen Blutfarbstoff in den Muskel transportiert wurde und dort über den Abgrund einer kaum vorstellbaren Zeitspanne sich erhalten hat. Man muß daraus den Schluß ziehen, daß die lebenswichtigen Stoffe, die Fermente, unsterblich sind und Zeit und Raum ebenso übersteigen, wie gewisse Kleinlebewesen, die nach neueren Untersuchungen sogar mit dem Meteoriten den Flug durch die Kälte des Weltraumes überstehen, Leben vielleicht von Stern zu Stern tragen.

Interessant ist noch die Tatsache, daß der Mumienmuskul in seinen tiefen Schichten völlig keimfrei befunden wurde, ebenso wie z. B. die Lächer und der Staub aus dem Jahrtausende von der äußeren Luft abgeschlossenen Grabe Tutendams. Das Rätsel dieser und anderer Erscheinungen liegt letztlich wohl in der uns immer noch unbekannten Einbalsamierungsart der alten Ägypter.

Die Wuppertaler Kräfte versuchten bei der gestrigen Aufführung wenigstens, der Rhythmik der Shakespeare'schen Sprache gerecht zu werden, und schlugen dadurch eine Brücke über die für die Solinger Bühne so unangenehmen zahlreichen Pausen. Man muß dieses Bemühen anerkennen. Aber es blieb doch auch wieder nur ein Bemühen, das nicht ganz überzeugend wurde. Man muß darin einen großen Schritt weiter gehen, wenn man das Publikum mitreißend will. Im übrigen konnten die schauspielerischen Leistungen einigermaßen befriedigen, wenn auch manche Szene, darunter auch die Balkonscene, nicht so zur Wirkung kam, wie man es gewünscht hätte. Die Darstellung der Titelfiguren durch Gustav Landauer und Henry Schramm konnte trotz nicht ganz einheitlicher Durchführung im ganzen befriedigen, wenn auch die lyrischen Szenen gegenüber den dramatischen etwas zurücktraten. Einen sehr überzeugenden Mercutio zeigte Adalbert Gautsche, auch Bruder Lorenzo fand durch Hans Bradebusch eine liebevolle Biederbegeisterung. Von den zahlreichen übrigen Spielern erwähnen wir noch Franz Erdmann, Willibald als Paris, Peter Sigl als Montague, Walter Kofel als Capulet, Gerhard Schreiber als Tybalt und Ida Pruh als Amme. Die für Solingen recht schwierige Inszenierung hatte Smoln, das zweifelhafte stilisierte Bühnenbild Paul Mehnert besorgt. Das Publikum nahm die Vorstellung mit warmem Interesse auf.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

In den Wahlen am 5. und 12. März.

Vom städtischen Wahlamt wird uns geschrieben: Die Bekanntmachung des Bürgermeisters nach § 47 der Reichsordnung und nach § 41 der Landeswahlordnung über die Abgrenzung der Wahlbezirke, die Lage der Wahlräume, die Namen der ernannten Wahlvorsteher und Stellvertreter, sowie über Tag und Stunde der Wahl und über die amtliche Herstellung der Stimmzettel und ihre Behandlung bei der Stimmabgabe ist durch Anschlag an die Plakatafeln und Plakatafeln erlassen worden.

Die Wahlberechtigten werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahlweise nur zur Stimmabgabe in dem Wahlraum berechtigt, für den sie ausgestellt sind. Die Wahlberechtigten — auch die Wahlberechtigten — werden gebeten, bei der Ausübung ihres Wahlrechts eine Legitimation (Paß, Stammbuch, Arbeitslosenausweis oder dergleichen) mitzunehmen, da der Wahlvorsteher im Zweifelsfalle berechtigt ist, von dem Wähler eine Legitimation zu verlangen.

Die Wahlzeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Wahlberechtigte, die sich am Sonntag nachweislich aus zwingenden Gründen außerhalb Groß-Solings aufhalten, müssen sich zur Ausübung ihres Wahlrechts rechtzeitig, d. h. vor dem 3. März 1933, mittags 12½ Uhr, bei der Wahlstelle ihres Stadtteils einen Wahl-(Stimm-)schein besorgen.

Nach dem 3. März 1933, mittags, werden Wahlscheine nur noch ausgestellt, wenn durch Sterbefall u. a. schriftlich nachgewiesen wird, daß die Ausübung des Wahlrechts am Orte unter keinen Umständen möglich ist. Auslandsdeutsche können Wahlscheine noch bis zum 4. März 1933 mittags ausgestellt werden.

Bei der Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wahlscheines ist der Wahlschein vorzulegen und außerdem anzugeben, an welchem Orte der Wahlberechtigte sein Wahlrecht ausüben will. Auslandsdeutsche müssen ihren Reisepaß vorlegen.

Die Bekanntmachung des Bürgermeisters über die Kommunalwahlen am 12. März 1933 wird am Montag, dem 6. März 1933, ebenfalls durch Anschlag an die Plakatafeln und Plakatafeln erlassen. Die vorstehenden Ausführungen gelten sinngemäß auch für die Kommunalwahlen. Bemerkenswert ist, daß Wahlscheine für die Provinziallandtagswahl nur dann ausgestellt werden können, wenn sich der Wahlberechtigte am 12. März 1933 in der Rheinprovinz aufhält. Die Ausstellung von Wahlscheinen für die Provinziallandtagswahl wird am Freitag, dem 10. März 1933, mittags 12½ Uhr, geschlossen.

Für die Stadtverordnetenwahl lassen die gesetzlichen Bestimmungen die Ausstellung von Wahlscheinen nicht zu.

Anhebung der Steuerverzugszuschläge.

Mit Aus Berlin meldet uns ein Funkpruch: Der Reichsminister der Finanzen hat eine Verordnung erlassen, durch die mit Wirkung vom 15. März 1933 ab die Steuerverzugszuschläge aufgehoben werden. Vom 15. 3. 1933 ab werden von rückständigen Steuerbeträgen nur noch Steuerzinsen erhoben. Der Zinsfuß beträgt in den Fällen des Verzugs 12 v. H. jährlich, in sonstigen Fällen (insbesondere bei Stundung und Zahlungsaufschub) 5 v. H. jährlich.

Die geschäftsoffenen Sonntage im Jahre 1933.

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat unter dem 14. Februar d. J. an die unteren Verwaltungsbehörden eine Verfügung erlassen, durch welche die Festsetzung der geschäftsoffenen Sonntage für den ganzen Regierungsbezirk einheitlich geregelt wird. In der Verfügung heißt es u. a.:

Ich erlaube ergebenst, für das laufende Kalenderjahr einheitlich folgende Ausnahmesonntage festzusetzen:

Den Sonntag vor Ostern,

den Sonntag vor Allerheiligen und

die drei letzten Sonntage vor Weihnachten (10., 17. und 24. Dezember 1933).

Den Sonntag vor Pfingsten erlaube ich fortzufallen zu lassen, da auf ihn wegen seiner geringeren Bedeutung für die Geschäftswelt gegenüber den anderen Sonntagen unbedingt verzichtet werden kann.

Diejenigen Ortspolizeibehörden, die glauben, daß es für ihren Bereich zweckmäßiger sei, in diesem Jahre statt des 10. Dezember den Sonntag vor Nikolaus — 3. Dezember 1933 — freizugeben, erlaube ich um Bericht hierzu binnen 3 Wochen. Dies ändert aber an der vorstehend angeordneten Freigabe nichts, sondern soll mir lediglich als Material dienen, falls der Herr Minister im Laufe des Jahres auf diese Frage zurückkommen sollte.

Für die Beibehaltung des Sonntags vor Pfingsten

haben sich bereits die niederheinische Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels und die familiären Industrie- und Handelskammern des Regierungsbezirks in Besprechungen, welche kürzlich stattfanden, einstimmig ausgesprochen.

Auch der Solinger Einzelhandel hat sich mit der Verfügung des Regierungspräsidenten beschäftigt und in seiner Äußerung darauf hingewiesen, daß der Sonntag vor Pfingsten für die hiesige Geschäftswelt nicht zu entbehren sei. Vor allem für Damen- und Herrenkonfektion, für Kinderkleider, Schuhwaren und Wäscheartikel habe sich dieser Sonntag bisher als ausnehmender Verkaufstag bewährt. Der Umsatz an dem Sonntag vor Pfingsten macht, wie statistisch festgestellt ist, 5 bis 9 Prozent des Monatsumsatzes aus. Der Einwand, daß bei einem Wegfall dieses Sonntags der Umsatz sich auf die übrigen Tage verteilen werde, dürfte nicht stichhaltig sein. Denn die Bewohner der Außenbezirke und Dörfer, die erfahrungsgemäß gerade an den geschäftsoffenen Sonntagen in die Stadt kommen, werden (wenn solche Gelegenheiten durch Verbote eingeengt werden) dem Hausierhandel in die Arme getrieben, an dessen Förderung der Staat schon aus steuerlichen Gründen kein Interesse haben kann. Für den Staat bedeutet der Wegfall eines, wie gesagt, guten Verkaufssonntags auch einen nicht unerheblichen Ausfall von Umsatzsteuer. Der Einzelhandel vertritt die berechtigte Auffassung, daß in dieser Notzeit alles getan werden sollte, um die Kaufkraft zu heben, nicht aber sie herunterzudrücken. Deshalb sei es notwendig, von den wenigen geschäftsoffenen Sonntagen, die von der Gewerbeordnung bestehen gelassen wurden, nicht noch einen wegzunehmen.

Auch zu der Frage des Sonntags vor Nikolaus, der gegebenenfalls an die Stelle des ersten der drei geschäftsoffenen Sonntage vor Weihnachten treten könnte, hat der Solinger Einzelhandel Stellung genommen. Er hält es für wünschenswert, daß man es bei den drei Sonntagen vor Weihnachten beläßt, da die Aufeinanderfolge dieser drei Sonntage sich dem Gedächtnis einprägen und kaum ein besonderer Anlaß bestehe, den Sonntag vor Nikolaus als Verkaufssonntag einzuführen.

Die Solinger Handwerker-Berufsschule

im Schuljahr 1932/33.

Aus dem Jahresbericht.

Dem jeben von der Handwerker-Berufsschule herausgegebenen Jahresbericht über das Schuljahr 1932/33 entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Frage des beruflichen Bildungswesens ist von zentraler Bedeutung für die Jugend und das Gedeihen des Staates. Die Wirtschaft braucht auf dem dornenvollen Weg, der unser Volk aus schwerster Krise heraus wieder zum Aufstieg führen soll, gut geschulte und von wirtschaftlichem Geist erfüllte Mitarbeiter. Die Berufsschulen, die die Jugend zu wirtschaftlichen Erkenntnissen und zum Erkennen der wirtschaftlichen Zusammenhänge führen, erfüllen hierbei eine überaus wichtige Aufgabe und vermitteln auch ein gut Stück Allgemeinbildung. Nur die Qualitätsgüter können wir uns gegenüber der kapitalträchtigen ausländischen Konkurrenz behaupten. Zur Qualitätsarbeit gehören aber Qualitätsmeister. Diese heranzubilden zur Hilfe in Industrie, Handwerk und Handel ist Aufgabe und Ziel der Berufsschule. Darüber hinaus hat sie die Pflicht, die deutsche Jugend zu verantwortungsbewußten Staatsbürgern zu erziehen.

Von den Handwerksmeistern muß eine sorgfältige Zehrlingsausbildung getroffen werden. Nur die allerbesten, begabtesten Jungen und Mädchen sollte man dem Handwerk zuführen. Jeder Lehrling trägt sich sehr bitter.

Die Schülerszahl hat im Vergleich zum Vorjahr aus erlässlichen Gründen einen großen Rückgang zu verzeichnen. Während im Schuljahre 1931/32 noch 567 Schüler und Schülerinnen vorhanden waren, zählte die Schule zu Anfang des Schuljahres 1932/33 514 und am 1. Febr. 1933 479 Schüler und Schülerinnen. Eine Reihe von Schülern, die zu Ostern 1932 in das Handwerk eintreten wollten, haben keine Stelle gefunden und wurden im Laufe des Schuljahres den übrigen Schulen zugewiesen. Damit erklärt sich die Differenz zwischen dem 1. April 1932 und dem 1. Februar 1933.

Die Schüler verteilen sich auf folgende Berufe: Anstreicher und Maler 65, Elektriker 65, Schneiderinnen 62, Bäcker 56, Friseur 50, Fleischer 39, Schreiner 32, Klempner und Installateure 18, Konditoren 18, Buchbinderinnen 18, Schneider 14, Schuhmacher 12, Maurer 12, Autoschlosser 11, Bau- und Kunstschlosser

8, Friseur 7, Bautechniker 3, Bildhauer, Fuß- und Wagenschmiede, Küche je 2, Dachdecker, Kunstschlosserinnen, Lackierer, Mechaniker, Optiker, Sattler, Steinhauer und Stickerinnen je 1.

Schulverhältnisse. Im Durchschnitt fehlten 1,4 Prozent der Schüler wegen Krankheit, 0,6 Prozent mit Urlaub und 0,3 Prozent ohne Urlaub, insgesamt also durchschnittlich 2,3 Prozent. Die geringsten Verhältnisse hatte die Anstreicher-Klasse, Unterstufe mit 0,4 Prozent im Durchschnitt, den höchsten Prozentatz zeigte die Schneiderinnenklasse (Mittelstufe 1) mit 5,5 Prozent.

Vorbildung der Schüler. Aus einer höheren Schule waren 23 Schüler zum Handwerk übergegangen. Das Ziel der Volksschule war erreicht worden von 365 Schülern und Schülerinnen, aus dem 7. Schuljahr waren entlassen 82 und aus dem 6. Schuljahr 9 Schüler und Schülerinnen.

Folgende Fachklassen bestanden im verfloßenen Schuljahr:

Auto-, Bau- und Kunstschlosser	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Elektriker	4 aufsteigende Klassen U, M, O, F,
Maurer, Bautechniker, Dachdecker	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
und Statistiker	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Klempner und Installateure	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Schreiner und Zimmerer	2 Klassen 1 U, M, 1 O,
Waler und Anstreicher	1 U, 1 M, 2 O,
Schneider	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Schuhmacher	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Friseur und Friseurinnen	3 aufsteigende Klassen U, M, O,
Bäcker	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Konditoren	1 Klasse mit 3 Jahrgängen,
Mechaniker	2 Klassen 1 U, M, 1 O,
Schneiderinnen u. Buchbinderinnen	4 " 1 M, 2 M, 1 O.

Insgesamt wurden 187 Wochenstunden erteilt, und zwar vormittags 107, nachmittags 80.

In fast allen Berufsgruppen wurden Befähigungen vorgenommen.

Dem Lehrerkollegium gehörten am Schluß der Berichtszeit an Direktor Paas, Fachlehrer Tangerding, Gewerbeoberlehrer Kruse, Röhmer, Biethöfer, Gewerbeoberlehrerin Hamilton, Gewerbelehrer Reinhold und Hof, Friseurmeister Fiedler, Schneidermeister Lehwalder, Konditormeister Schröder und Vogel.

Weitere Durchsuchungen und Verhaftungen.

Auch im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht wurden an den verschiedensten Stellen in Groß-Solingen zahlreiche Hausdurchsuchungen durchgeführt und mehrere Anhänger der KPD festgenommen. Eine große Anzahl kommunistischer Beresungschriften wurde polizeilich sichergestellt.

Die Zahl der verhafteten KPD-Führer hat sich bis heute mittags auf 30 erhöht. Unter den neuerdings Verhafteten befindet sich der Stadtv. Ernst Brach aus Ohligs.

Im Laufe des heutigen Vormittags fand eine sehr gründliche Durchsuchung des Häuserblocks zwischen Hochstraße und Sohegasse statt, in dem sich die Parteiräume der KPD befinden. Besonders Augenmerk wurde auch auf die Keller gerichtet, und die Wände wurden von Fachleuten nach verborgenen Türen usw. untersucht. Es wurde eine große Menge von verschiedenartigem Material beschlagnahmt, u. a. auch Ausstattungsstücke, wie sie zum Theaterspielen von den kommunistischen Gruppen benutzt wurden, ferner Stempel, Matrizen, Flugblätter usw.

Bemerkte sei noch, daß KPD-Versammlungen verboten sind, während Versammlungen der SPD. aus Gründen der öffentlichen Sicherheit nicht genehmigt werden.

Aus dem Solinger Bezirk

Der Autounfall auf der Bürger Landstraße vor dem Richter.

Eine Ortsbefähigung. — Freispruch nach neunmündiger Verhandlung.

Einen Fall, der zu den seltensten in der Kriminalgeschichte der Autounfälle gehört, nannte der Solinger Einzelrichter die Angelegenheit, die gestern in neunmündiger Sonderprüfung verhandelt wurde. Am Vormittag war eine Ortsbefähigung auf der Bürgerlandstraße vorausgegangen zu dem Zweck, nicht nur das Gericht mit der Vertiktheit vertraut zu machen, sondern auch allen Beteiligten jene Umstände ins Gedächtnis zurückzuführen, die für die Hauptverhandlung, und damit für die Erforschung der Wahrheit wichtig waren. Wohl selten haben die Aussagen der Zeugen in einem derart kraßen Widerspruch gestanden; es war wirklich nicht mehr festzustellen, wo die Wahrheit lag, wo fängt die Verleugung der Eidespflicht an. Folgendes hatte sich zugetragen:

Der Angeklagte hatte sich am 2. Oktober einen offenen Sechsfüßer geliehen, um unter acht Personen eine Sprittour zu machen. Diese führte über Manerkmühle, die Ohligser Kirmes nach Widdert in ein Café, wo gegen 11 Uhr abends die Heimreise angetreten wurde, um die Personen verschiedenen Geschlechts an ihren Wohnungen abzulegen. Das Gescheh zum ersten Male in Widdert; von hier ging es weiter in die Stadt, als die Insassen des Wagens kurz vor der Krähenshöhe einen starken Schlag verspürten. Der Führer machte Halt und einige der Mitfahrer gingen nach rückwärts, um der Ursache nachzuforschen. Als dann nichts gefunden wurde, ging die Fahrt weiter; aber schon auf der Hauptstraße wurde der Wagen von einer Polizeistreife angehalten, da ein Scheinwerfer entzwei und verbogen war. Beim Befrist wurde dann festgestellt, daß der Führer und die Motorhaube eingeklemmt waren. Alle Beteiligten gingen dann zur Ruhe. In der Zwischenzeit wurde auf der Bürgerlandstraße von Passanten ein schwerverletzter Mann gefunden. Das benachrichtigte Ueberfallkommando und der Arzt sorgten für die Ueberführung in das Krankenhaus; der leitende Polizeibeamte war auf seinem Revier noch mit der Abfassung des Berichtes beschäftigt, als jene Polizeistreife erschien und eine Meldung über den angehaltenen Wagen machte. Die sofort in Tätigkeit gesetzte Kriminalpolizei nahm dann noch in der Nacht die Nachforschungen auf, die bald zur Verhaftung des Angeklagten führten. Am Tatort hatte man nämlich folgendes festgestellt: Der Weg zwischen dem angeblichen Standort des Wagens und dem Fundort des Verletzten war mit Glasplättchen bedeckt, die von einer Bierflasche herrührten und mit den Splittern des Scheinwerfers untermischt waren. Die gleichen Splitter waren vorher auf dem Wagen gefunden worden. Es wurde weiter festgestellt, daß der Verletzte mit verschiedenen Bierflaschen auf dem Wege gewesen war, um sie gegen neue auszutauschen. Trotz dieses erdrückenden Beweismaterials bestritt der Angeklagte jede Schuld. Für die Beweisnahme waren 20 Zeugen aufgestellt. Bedauerlicher Weise waren die Insassen des Wagens, wie der Vorstehende bemerkt schon während der Voruntersuchung verhaftet worden. Nur einige der Widersprüche mögen hier dargelegt werden. Während die Polizeibeamten ausagten, daß der rechte Scheinwerfer beschädigt war, fanden die Insassen des Wagens auf dem Standpunkt, es sei der linke gewesen. Die letzteren behaupteten, der Wagen habe nach dem Unfall sofort gestanden, während drei Zeugen unter ihrem Eide bekundeten, daß der Wagen erst fast bis zum Fundort des Verletzten gefahren sei, dann zurückfuhr und nun erst die Interessenten ausstiegen. Eine der Mitfahrerinnen sagte aus, sie habe sich in der ganzen Zeit mit keinem Menschen mehr über den Vorfall unterhalten. Ihr „Sung“ betonte das Gegenteil. Der Staatsanwalt war von der Schuld des Angeklagten überzeugt und beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht verurteilte einen Freispruch. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß ein dringender Verdacht bestünde, daß der Angeklagte der Täter sei; nach Erfüllung der Pflicht zur Erforschung der Wahrheit sei es in das Ermessen des Gerichtes gestellt, von der Wahrscheinlichkeit der Täterschaft die Ueberzeugung zu erlangen. Das Gericht habe diese Ueberzeugung nicht erlangt, da es nicht annehmen könne, daß alle sieben Insassen einen Meineid geschworen hätten. Nach alledem hätte ein Freispruch erfolgen müssen.

rend die Polizeibeamten ausagten, daß der rechte Scheinwerfer beschädigt war, fanden die Insassen des Wagens auf dem Standpunkt, es sei der linke gewesen. Die letzteren behaupteten, der Wagen habe nach dem Unfall sofort gestanden, während drei Zeugen unter ihrem Eide bekundeten, daß der Wagen erst fast bis zum Fundort des Verletzten gefahren sei, dann zurückfuhr und nun erst die Interessenten ausstiegen. Eine der Mitfahrerinnen sagte aus, sie habe sich in der ganzen Zeit mit keinem Menschen mehr über den Vorfall unterhalten. Ihr „Sung“ betonte das Gegenteil. Der Staatsanwalt war von der Schuld des Angeklagten überzeugt und beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das Gericht verurteilte einen Freispruch. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß ein dringender Verdacht bestünde, daß der Angeklagte der Täter sei; nach Erfüllung der Pflicht zur Erforschung der Wahrheit sei es in das Ermessen des Gerichtes gestellt, von der Wahrscheinlichkeit der Täterschaft die Ueberzeugung zu erlangen. Das Gericht habe diese Ueberzeugung nicht erlangt, da es nicht annehmen könne, daß alle sieben Insassen einen Meineid geschworen hätten. Nach alledem hätte ein Freispruch erfolgen müssen.

Auf den Beginn der Passionsgottesdienste, die bis zum 13. April an jedem Donnerstag abends in der Alten Kirche stattfinden, haben wir bereits in voriger Woche hingewiesen. Damals wurde auch die Reihenfolge mitgeteilt. Der erste Gottesdienst ist heute abend und wird von Pfarrer Giese gehalten.

Das Referendarengamen bestand vor dem juristischen Prüfungsamt beim Oberlandesgericht Düsseldorf Ernst Hammel von hier mit „gut“.

Ein ungeschönes „Schauspiel“ bot sich gestern gegen 12 Uhr den Passanten der mittleren Hauptstraße vor dem Geschäft der Fa. A. E. Müller. Ein größerer Schuljunge von ungefähr 13 Jahren schlug einen älteren Mann von über 60 Jahren mit einem Regenschirm derartig auf den Kopf, daß der Griff des Schirmes in Stücke brach. Dem Jungen wurde eine gehörige, aber verdiente Tracht Prügel verabfolgt. Auch ein Zeichen der Zeit.

Aus dem Ohligser Bezirk

Wünsche aus dem Stadtbezirk Weyer.

Wohl nur wenige Stadtteile von Groß-Solingen liegen so still abseits des großen Verkehrs, wie der Bezirk Weyer zwischen Wald und Ohligs. Abgesehen von der Verbindungsstraße Central-Wald-Ohligs, die über Weyer führt und in den letzten Jahren in Ordnung gebracht wurde, bieten die übrigen Straßen und Wege nicht das beste Bild. Die meisten bedürfen schon seit längerer Zeit einer durchgehenden Reparatur. Schlaglöcher, ausgeschwemmte Deden, unzureichende Gräben lassen erkennen, daß der Bezirk, sowohl von der ehemaligen Gemeinde Ohligs, wie auch von Groß-Solingen stets etwas stiefmütterlich behandelt worden ist. Am schlimmsten betroffen ist hiervon die Freiheitstraße, aber auch die benachbarte Ringstraße, Baverterstraße und

Sonderzüge zur Leipziger Messe.

Ab Solingen-Ohligs 8,41 Uhr.

Zum Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse werden am 3. und 4. März Sonderzüge, die 2. und 3. Wagenklasse und Speisewagen führen, gefahren, und zwar:

Köln Hbf.	ab 8,15 Uhr
Solingen-Ohligs	8,41 "
Ruppertal-Elberfeld	9,00 "
Ruppertal-Barmen	9,07 "
Hagen Hbf.	9,32 "
Schwerte	9,45 "
Soest	10,22 "
Lippstadt	10,41 "
Paderborn	11,12 "
Altenbeken	11,40 "
Northheim	13,20 "
Nordhausen	14,26 "
Leipzig	on 16,31 "

Von Solingen Hbf. besteht Anschluß an die Sonderzüge ab Solingen 9,04, an Ohligs 8,12 und ab Solingen 8,31, an Ohligs 8,38 Uhr.

Die Messerückfahrarten und sonstigen Fahrarten nach Leipzig gelten bei Zahlung des Schnellzugzuschlages für diese Sonderzüge. Die Benutzung der Sonderzüge wird wegen der um eine Stunde vorgerückten Fahrtdauer besonders empfohlen.

Die gesetzlichen Befugnisse der Polizei.

Aus dem Walder Bezirk

Gewerbliche Betriebe in Wald vor 80 Jahren.

Winterhilfe der Reichsregierung.

Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoff im Rhein-Münner-Greis.

Leichlingen

Leichlingen

Aus dem Höhscheider Bezirk

Aus dem Gräfrather Bezirk

Aus den politischen Parteien.

Mitteilungen aus den Vereinen.

«le. **Nationale Kundgebung.** Nach einer zwischen den Vertretern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Stahlhelms und des Reichsligen Kriegervereins stattgefundenen Beipruchung wird für kommenden Samstag eine große nationale Kundgebung stattfinden. Die Auffstellung zum Marsch durch die Stadt ist gegen 15 Uhr am Bahnhof und führt zum alten

Markt, wo nach mehreren Ansprüchen die Veranstaltung ihr Ende erreichen wird.

Langenfeld

Die Reiche Beute machten Diebe in verfloßener Nacht durch einen Einbruch in das Lebensmittelgeschäft St. in der Solingerstraße. Die Täter drangen von der Rückseite des Hauses durch ein Fenster in den Laden ein. Sie entwendeten Lebensmittel im Gesamtwert von etwa 800 RM. Die gestohlenen Sachen wurden in Säcke verpackt, nachdem man vorher die darin befindlichen Waren ausgehütet hatte.

Aus Burgs Vergangenheit.

Zin harter Kampf um die evangelische Kirche zu Burg.

Zust vor zweihundert Jahren, im Februar 1733, begann eine aufgeregte Zeit für die Bürger der alten Freiheit Burg. Wieder einmal erhob sich ein Streit — nicht um Macht, Geld oder Gut, sondern um ein Ideal, das damals noch hoch im Werte stand: um die eigene Kirche. Der langerstrebte und im Mai 1732 endlich begonnene Bau des neuen evangelisch-lutherischen Kirchleins im Tal an der Wupper war bis dahin gut voran gegangen. Selbst die kurfürstliche Regierung in Düsseldorf hatte das ihrige dazu getan durch Ueberlassung von sieben kurpfälzischen Soldaten, wahrhaftig Artilleristen oder Pionieren der Festung Düsseldorf, die mit Pulver umzugehen wußten und sich bei den Geistesprengungen für den Kirchenbau wader betätigten. Der Bau wuchs in seinen Mauern zur Freude der ganzen Gemeinde. Und nun drohte diesem Werk schwere Hemmung und vorläufiger, wenn nicht gar dauernder, Stillstand, zurückzuführen auf Einflüsse Andersgläubiger, die auch die Düsseldorfer Regierung ganz auf ihrer Seite hatten.

Zwar erkannten sich die Bürger Lutherischen alsbald zu entschlossener Abwehr und verpflichteten sich Anfang Februar 1733 gemeinschaftlich durch Unterschrift, „den Bau gegen alles Behindern fortzusetzen“, bewilligten dafür auch 1000 Taler aus dem Armenvermögen und hielten allsonntäglich Kirchensammlungen ab, aber es wurde nur noch bis Anfang Mai ein wenig an der Kirche gearbeitet. Dann mußte der Bau völlig ruhen und durfte ohne hohe kurfürstliche Erlaubnis nicht wieder aufgenommen werden. Um die Erlangung dieser Erlaubnis drehte sich von nun an die unablässige Anstrengung der Bürger, allem voran ihres Pfarrers Sigmund Richard Polmann, der darüber zu einem ständig reisenden Pfarrer zu Pferde wurde.

In Mannheim und Schwetzingen residierte, von der Bergischen Landesregierung auf deren Weise über die Bürger Kirchenfrage unterrichtet, Kurfürst Karl Philipp, der Landesherr. Es war ein tüchtiger, mannhafter Entschluß des Bürger Pfarrers Polmann, nun geradeswegs an den kurfürstlichen Hof zu reisen und von dort nicht eher zu weichen, bis seine kurfürstliche Durchlaucht den Bürgern ihren Kirchenbau allen Gegnern zum Trotz gnädigst gestattet haben würde. 160 Tage, von Mitte April bis 23. September 1733, dauerte diese denkwürdige Mannheimer Reise des Bürger Pfarrers, der dort in den Kangleien und Stuben der „Geheimden Räte“ wie auf dem glatten Parkett des Schwetzingen Schlosses manch Sträußlein zu bestechen und manche lug gelegte Schlinge zu lösen hatte. Am gütigsten gesinnt war ein unbedenklicher Bittsteller anscheinend der gnädige Herr Kurfürst selber, der dem Bürger Pfarrer sogar mehrere persönliche Audienzen gewährte. Nicht so die kurfürstlichen Räte, die von inner Konferenz zur anderen die Entscheidung hinausjagten, und es endlich die Zustimmung des Kurfürsten erteilt war, „verehrentlich“ vergangen, die Unterschrift Karl Philipps unter das schriftlich setzen zu lassen. Dazu verschwand dieses Schriftstück unterbarbarische und ließ sich erst nach längerem Suchen wiederfinden. Erst nachdem Pastor Polmann am 3. September 1733 nochmals bei dem Kurfürsten „hufällig“ seine Bitte wiederholt hatte, „endlich und endlich“ (sagt Polmann) der Kurfürst eine Unterschrift unter das Dokument, das dem Pfarrer nach weiteren 8 Tagen zum Beförderung nach Düsseldorf mit auf die Reise gegeben wurde.

Am 23. September 1733 kehrte Pfarrer Polmann von der langen Reise gesund und glücklich zurück nach Burg. Groß, aber nur kurz war hier die Freude über das in Mannheim Erreichte. Denn als Pfarrer Polmann nach Düsseldorf geritten war, der örtlichen Regierung die kurfürstliche Genehmigung zu überreichen, hatte man die letztere nicht in Vollzug, sondern berichtete alsbald an einem, den Bürgern ungünstigen Sinne an das kurfürstliche Hoflager in Mannheim. Zug um Zug antwortete Polmann mit immer nochmaligen Eingabe, für die sich der Oberkonsistorialdirektor Schner in Mannheim sehr warm einsetzte, auf die aber weiter nichts geschah, als daß zunächst einmal über 100 Taler Sporteln in 37 Stück Dutaten nach Mannheim zu übermitteln waren.

Mit vergeblichem Warten verging die Zeit bis in den April 1734. Dann tat Pfarrer Polmann nochmals einen vergeblichen Ritt nach Düsseldorf. Lediglich eine Ortsbesichtigung wurde auf Veranlassung des Hauptgegners, Vater Fischer in Oberburg, durch den Richter und Gerichtsschreiber abgehalten. Derweil gab man, die Sache zu fördern, dem Bürger Kaufmann Jakob Fink auf die Reise nach Frankfurt zur Thermesse einen Kintenn und ein Paar Pistolenläufe (der berühmten Bürger Kasse) mit dem Geschenk für den hochmögenden Herrn Konsistorialdirektor in Mannheim.

Als auch dann noch nichts geschah, unternahm Pfarrer Polmann den ungewöhnlichen Schritt, sich unmittelbar an den Säugern der Evangelischen in Jülich-Berg, König Friedrich Wilhelm I. in Berlin, zu wenden. Ein Echo fand dieser Ruf, obgleich Polmann deswegen nochmals einen Ritt nach Düsseldorf zum Preussischen Residenten tat, noch nicht. Dagegen brachte der 1. Juli 1734 die ungeheure Enttäuschung:

In der Nacht lief der Bescheid des Richters in Solingen durch expressen Boten ein, wonach kraft kurfürstlichen Befehls gleiche Arbeit an dem Kirchenbau bei Strafe von 100 Goldgulden für jeden Beteiligten, einschließlich Pfarrer und Konsortiale, strengstens verboten wurde! Vergeblich versuchte unser Pfarrer, der noch in derselben Nacht nach Solingen eilte, das erte Verbot rückgängig zu machen. Der Richter durfte nicht gegen den Befehl handeln.

Nun begann ein erbitterter Endkampf, in dem der Bürger Pfarrer seine höchste Kraft einsetzte. Der Preussische Resident Lauberg in Düsseldorf wurde aufgesucht, und nach vierzigem Verhandeln mit dem Düsseldorfer Residenten und einer Penne von 2 Pistolen (9 Taler) an die dortige Oberpfalz kirche erlangte das erreicht, daß die Baumaaterialien angepaßt werden durften. Dann folgte der Hebel an einer anderen Stelle an einem Ritt des Pfarrers nach Köln zum Preussischen Residenten, Geheimrat Polmann, wo auch die Geheimen Räte einerseits und von Franken (beides Alt-Bürger Namen) andererseits und dem Kaiserlichen General Graf Amarque ein Kommandierungsschreiben des Residenten übermittelt wurde. Graf Lauberg (von der Mar), der früher in kurfürstlichen ersten gestanden und als Oberst ein kurpfälzisches Regiment Spanischer Erbfolgekriege geführt hatte, war anscheinend eine sehrreiche Persönlichkeit in den Mannheimer Hofkreisen. Nun kam auch die vortrefflichen Bürger Kasse als Hilfstruppen auf Plan. Ein Kasse und eine Anzahl prächtiger Forellen wanderten aus der Wupper auf die Tafel des Kölner Residenten, sich für Burg (vielleicht doch auf Weisung von Berlin aus?) warm eingesetzt hatte.

Noch in Köln erfuhr Pastor Polmann, daß der unruhige Vater Fischer wieder nach Mannheim geschrieben hatte. Unverzüglich marschierte er nun von Köln nach Düsseldorf, wo er jetzt eine Gegenchrift der Regierung gegen den Vater Fischer in Mannheim zuwege brachte. Noch mehrmals galt es, nach allen Weiten geleg waren, für den Pfarrer, nach Düsseldorf zu reisen, bis der 19. September 1734 endlich alles Mühen schön belohnte. Die Genehmigung ist, so jagte man ihm, bestimmt eingetragen und nun hält es den Boden keine Minute in Düsseldorf. Ungeahnt marschiert er nach Burg mit der

Eine Wahlversammlung der NSDAP.

Die NSDAP hielt gestern abend in der Stadthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, eine letzte Wahlkundgebung ab. Nach einigen einleitenden Worten des Kreisvorsitzenden Dr. Otto sprach dann für den verhinderten Redner Bürgermeister Dr. auf Weisung des Führers telegraphisch nach Berlin beordert sei, Dr. Veng.

Der Redner ging von einer politischen Einsiedlung aus, die ihn veranlaßt habe, in Solingen in den Jahren 1925/26 die Ziele der NSDAP bekanntzugeben. Damals sei ein Abkommen getroffen worden, gemeinsam mit der SPD eine Versammlung zu veranstalten; es sei gesagt worden, wer dann Recht behielte, dorthin sollte gegangen werden. Er sei mit dem Gedanken nach hier gekommen, ordentlich „verwalte“ zu werden. Zu seiner Ueberzeugung habe aber eine große Einigkeit geherrscht, SA-Leute und Nationalsozialisten hätten ihn gemeinsam zur Bahn geleitet. Spätere Versammlungen seien aber recht klürrig verlaufen, so daß es nicht mehr möglich gewesen wäre, derartige Aussprachen abzuhalten.

Der Redner kam dann auf die Entwicklung der Bewegung zu sprechen, auf das Nichts, aus dem die Bewegung heraus entstanden sei, und auf die Kraft, die das große Werk geschaffen. Damals hätte man genau so fanatisch gesprochen wie heute. Die „eiserne“ Kraft und „Du mußt“ sind der kategorische Imperativ der Nationalsozialisten. Die SA und die SS tenne kein Geheiß, sie gehörte einem ungeschriebenen Geheiß. Wer den Schlüssel zu dem Geheimnis gefunden habe, der sei dem neuen Deutschland verfallen. Die Kräfte, die am Werk seien, unterlägen nicht dem Rechenstift, nicht der Vernunft. Wenn der Rechenstift hätte helfen können, dann hätte er in den 14 Jahren geholfen, in denen genügend gerechnet worden wäre. An Bantiers und Wirtschaftsführern sei in den 14 Jahren kein Mangel gewesen. Sie hätten aber nicht nur gerechnet, sondern auch dafür gesorgt, daß jeder Stand, jede Klasse eine Partei gebildet habe. Hierdurch seien die wirtschaftlichen Gegensätze aufgerissen worden; damit nicht genug, man habe dem Volk Religion und Konfession genommen. Tag und Nacht habe man organisiert, organisiert die Uneinigkeit im Volke, von der man gelebt habe. Je mehr diese Uneinigkeit blühte, desto besser ging das Geschäft des Parlamentarismus. Er schenke für die Einigkeit gerüstet. Die marxistische Kluft sei so tief in das Volk eingedrungen, daß von den Gegnern der NSDAP die von dieser gepredigte Vernichtung des Klassenkampfes als Wahnsinn hingestellt worden sei. Gegen diese Kluft hätten die Nationalsozialisten zu kämpfen gehabt. Es gebe aber ein Land, das sich nicht nur um die 80 Millionen schließe, die in Deutschland wohnen, sondern auch um die 30 Millionen, die sich im Ausland befinden, das sei die deutsche Seele, das deutsche Blut, die Rasse und das Herz. Ueber diese Auffassung hätten die Marxisten gelacht und gesagt: „Wie kann es einen rassischen Unterschied geben? Alles was Menschenantheit trägt, ist gleich, wir sind nicht national, sondern international.“ Heute, nach 14 Jahren, müßten die

Freudenbotschaft, damit die Arbeiter noch am selben Tage anfangen könnten. Tags drauf, am 20. September 1734, ging auch die schriftliche Genehmigung von Düsseldorf ein.

Den Jubel der Bürger kann man sich vorstellen. Nach allem Bangen und Harren nun diese glückliche Wendung. Angehörig ging von nun an die Arbeit weiter, und der Johannitag 1733 wurde zum Einweihungstag des neuen Kirchleins in der Auen, dieses Denkmals bergiger Glaubens- und Heimattreue.

W. Specht.

Severing, Braun, „Dingeldene“ und Raas zugeben, daß die Weimarer Verfassung zerbrochen sei. Die Krise nach dem Kriege sei nach ihrer Ansicht die Schuld daran. Noch nie hätten Opfer ein Volk zerbrochen.

Die Krise, die das deutsche Volk gegenwärtig durchmache, sei nichts gegen die Anforderungen, die der Krieg an den Einzelnen gestellt habe. Hier habe sich bewiesen, was der Mensch auszuhalten imstande sei. Der Staat wäre nicht zerbrochen, wenn man dem Volk klargemacht hätte, für was es die Opfer bringe. Die Nachhabe selbst hätten nichts geopfert. Severing, Braun, Brüning und wie sie alle hießen, hätten sich immer als die Leute mit der „weißen“ Weste gebrüht. Dann seien die Fliegen aus Galizien und Krafau gekommen und hätten auf der weißen Weste Dred hinterlassen. Als man dann versucht habe, diese Fliegen wegzujagen, hätten diese geantwortet: „Aber, Herr Minister, Sie haben ja gar keine weiße Weste an, sie ist ja b'ordet“. Die Nachhabe von gestern seien Feiglinge gewesen. Sie hätten immer gesagt: „Wir weichen nur der Gewalt“, und hätten sich in Berlin im Polizeipräsidium hinter 30 000 Schupoleuten verbarren. Ein Leutnant und drei Mann hätten genügt, um sie hinwegzuführen. Severing, Braun und Brüning seien feige gewesen.

Das Volk vergiftet, aber es verzeihe nie einem Feigling. Die Marxisten behaupteten, es sei nur ein Wechselspiel, was da oben getrieben würde. Die NSDAP aber werde freiwillig die Macht in Deutschland niemals aus der Hand geben. Liebe reife Augenblicklich im Land herum und erinnere sich der Besessenen. Er sei eine lächerliche Figur. In den ersten Tagen nach dem Regierungsantritt habe man Hitler zugerufen, er solle doch handeln. Heute rufe man: „Hör doch auf zu handeln!“ Adolf Hitler habe ihm dem Redner persönlich gesagt, wenn jemand arbeitslos werden solle in Deutschland, dann solle es der Gerichtsvollzieher werden.

Aber nicht nur Adolf Hitler handele, sondern auch der Innenminister Göring tue daselbe. Der Redner kam dann auf den Brand des Reichstages zu sprechen und bemerkte, daß es zwar schade um das schöne Gebäude sei, daß wir aber in Zukunft den Reichstag wenig brauchen würden. Die Brandstiftung sei eine moskowitzische Wahnsinnstat gewesen. In längstens einem Vierteljahr sei der Kommunismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Wer dann noch „Heil Moskau“ brülle, dem koste es den Kopf. Wie krank das deutsche Volk gewesen sei, würde man erst in 10 Jahren begreifen können; das gebe aber auch daraus hervor, daß es in Deutschland möglich gewesen sei, daß es hier eine Partei gegeben habe, die von Moskau aus regiert wurde. Die Krise sei hinter uns, vor uns der Weg der Gefundung. Adolf Hitler habe die Schützen, die das Volk mürbe machen sollten und reiß für den Volkswismus, die Politik der Nadelstiche, aufgehoben. Adolf Hitler verlange nicht viel. Aber er verlange, daß man den Klassenhag fahren lasse und die internationalen Phrasen. Er verlange eine Rückkehr zum Volk, um aus dem Volk der Sklaverei wieder das zu machen, was Deutschland gewesen sei, ein Volk der Herren, des Stolz und der Ehre.

In seinem Schlusswort machte dann der Versammlungsleiter Dr. Otto noch einige interessante Mitteilungen. So gab er u. a. die Vorbereitungen bekannt, die seitens der nationalsozialistischen Partei als Propaganda am Samstag für die Wahl in Erscheinung treten würden. Er machte ferner davon Mitteilung, daß er die Genehmigung des Innenministers Göring und des Führers in der Tasche habe, in Solingen keine SPD- und NSD-Versammlungen mehr zu dulden. Ebenso würde man am Tage der Wahl keine rote Fahne mehr in Solingen sehen. — Die Kundgebung schloß mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Rieger
Solingen
Kölnstraße 83 und 85

bringt zur

Konfirmation

Derby-Tasche, Leder	5,75, 3,90,	225
Koffer . . .	5,75, 2,90	250
Schreibmappen, verschleißbar	5,75, 4,90,	350
Zigaretten-Etuis	800/1000 Silber, Mk. 15,—	1250
Mappen, Leder	5,75, 3,90,	290
Reise-Necessaires, Leder	5,75, 4,50,	390
Brieftaschen . .	5,75, 3,90,	240
Portemonnaies, Leder	2,50, 1,25,	75

Reiche Auswahl in modischem Schmuck sehr preiswert.

Zu diesen wirklich unerhört billigen Preisen ist es Jedem möglich, die Jugend durch ein schönes Geschenk zu erfreuen.

3 Tage billiger Fleischverkauf!

Prima Rindfleisch von 70 % an.
Bestes Rindfleisch von 55 % an
Prima Schweinefleisch
Kopffleisch, frisch und gealzen
Pfd. 38 %
Prima Wurstwaren billig.
Jagdwurst und Fleischwurst . Pfd. 75 %
Prima Blut- u. Leberwurst, Pfd. 50—40 %
Herm Reinshagen
Entenpfuhl Tel. 22229 Hauptstr. 100

Auch Sie haben es in der Hand

Reichelt's Sparbon

Spar-System bringt jedem Haushalt Nutzen und Freude bis 8. März überreichen wir beim Einkauf von 2,50 in Sparbonwaren außer den üblichen Sparbons einen Frühstücks - Teller aus echtem Porzellan oder 9 Sparbons auf Wunsch 36 & in bar macht weit über 15% Rabatt Kaffee **Reichelt** Butter

Solingen, Hauptstr. 163. Ohligs, Düsseldorfstr. 20.

Die Solinger Industrie im Februar.

Von der Industrie- und Handelskammer zu Solingen wird uns nachstehender Bericht über die wirtschaftliche Lage im Monat Februar 1933 zur Verfügung gestellt:

Wie der Januar gehörte auch der Februar zu den ruhigen Monaten in der Eisen- und Stahlwaren-Industrie unseres Bezirks. Demgemäß sind nennenswerte Veränderungen gegenüber dem Januar nicht eingetreten. In der Schneidwaren-Industrie liegt das Geschäft völlig darnieder. Im Inland hat in den letzten Wochen die Unruhe des Wahlkampfes dazu beigetragen, die Unternehmungsmöglichkeit weiter herabzumindern. Der Absatz nach verschiedenen Auslandsmärkten, namentlich nach den nordischen Staaten und Holland, ist wiederum empfindlich gefährdet worden durch die neuen Zollerhöhungen auf land-

wirtschaftliche Erzeugnisse. Der Preisstand hat sich unter solchen Umständen selbstverständlich nicht gebessert, er bildet nach wie vor für die Schneidwaren-Industrie ein sehr ernstes Problem.

Auch in der Schirmgestell-Industrie sind Änderungen zum Besseren nicht eingetreten. Im deutschen Geschäft sind Rückgänge zu verzeichnen, da für dieses Gebiet die Saison allmählich aufhört.

In der Taschbügel-Industrie liegen die Verhältnisse sehr ähnlich wie in der Schneidwaren-Industrie.

Die Fahrradteile-Industrie kann zwar eine geringe Vermehrung der Nachfrage verzeichnen, jedoch sind die Preise, nicht zuletzt infolge des scharfen Wettbewerbs durch die gemischten Betriebe, völlig unzureichend.

Solingers englische Konkurrenz.

Messerwaren auf der britischen Industriemesse.

Am 20. Februar wurde die British Industries Fair in Castle Bromwich, Olympia und der White City eröffnet. Ohne Gefahr auf Widerspruch darf man wohl behaupten, daß die Ausstellung der leichten Industrien niemals so umfangreich gewesen ist wie in diesem Jahre. In Olympia finden wir auch die Messerwarenindustrie vertreten. Unser Berichterstatter teilt uns darüber folgendes mit:

Es hat keinen Zweck, abstreiten zu wollen, daß die Industrie der Rasierklingen in England gute Fortschritte gemacht hat. Noch vor wenigen Jahren konnte man die Zahl der englischen Firmen, die wirklich gute Rasierklingen herstellten, an den Fingern einer Hand abzählen. Das wird von den englischen Fabrikanten selbst heute zugegeben. Handelte es sich dagegen um Rasierklingen, die zu einem Preise von 1 oder 2 Pence verkauft wurden, so waren die deutschen Fabrikate den englischen ebenfalls überlegen. Auch das geben die Engländer heute zu. Anscheinend haben sich diese Verhältnisse jetzt aber grundlegend geändert. Die Zahl der englischen Rasierklingenfabriken scheint jetzt Legion zu sein, wenn man die Stände auf der britischen Industriemesse betrachtet. Die Preise, die dort gefordert werden, können augenscheinlich mit denen der deutschen Fabrikate konkurrieren. Vor allen Dingen legen die englischen Fabrikanten heute auch mehr Wert auf die Markierung der Klingen und auf bessere und anziehendere Ausstattung der Verpackung. Auch in England liegen die Verhältnisse bekanntlich so, daß Rasierklingen beliebte Zugabeartikel bei Heinz und Kunz sind und deshalb müssen die Fabrikanten besondere Anstrengungen machen, um das Publikum zu veranlassen, im Jahre 1933 die Klingen zu kaufen, die man im Jahre 1929 mißtrauisch betrachtete, weil sie nur „So-so“ waren. Jedenfalls hat die englische Rasierklingen-Industrie gute Lehren angenommen unter dem Druck der Verhältnisse.

Ohne von den Luxusausführungen in Rasierapparaten zu sprechen, sei hier erwähnt, daß englische Fabrikanten der Ansicht sind, die sog. „bar guard type“ sei dem „original comb guard model“ vorzuziehen. Die Selbststrasierer ziehen das letztere Modell aber immer noch vor. Seit der letzten Messe sind neue Ausführungen hinzugekommen, und vor allen Dingen handelt es sich dabei um Fabrikate, die im Kleinhandel von 2 s 6 d bis 10 s 6 d verkauft werden können. Zu erwähnen ist außerdem, daß einige Fabrikanten von Rasierklingen von der 3-Loch-Klinge abgegangen sind, die überall als Standard betrachtet wird. Ob sich dies als richtig erweist, muß bezweifelt werden.

Unzweifelhaft haben die Einfuhrzölle den Sheffielder Fabrikanten eine gute Hilfsstellung gegeben, um ihre Stellung halten zu können.

Die gezeigten Tafelmesser aus rostfreiem Material sind im letzten Jahre in der Ausführung und Qualität ebenfalls verbessert worden, und der ursprüngliche Einwand, daß diese Messer ihre Schneide nicht behielten, ist heute hinfällig geworden. Man ist jetzt fast allgemein zu der sog. „Scimitar“-Form übergegangen, die etwas schmaler ist als die alte Form mit rundem Ende.

Was die Scherenfabrikation anbetrifft, so kann aber Sheffield auch heute noch nicht behaupten, restlos auf der Höhe zu sein. Man sieht Scheren von guter Qualität; aber wenn es auf Konkurrenzfähigkeit ankommt, bleiben die Engländer hinter den Deutschen zurück. Man spricht auch in England davon, daß deutsche Firmen Fabriken für die Herstellung von Scheren und billigen Taschmessern in England angelegt haben, aber man fügt hinzu, daß von einem Fortschritt deshalb noch nichts zu verspüren sei. Was Taschmesser angeht, so sagt der Engländer: Wenn ein angemessener Preis dafür gezahlt wird, können wir mit den deutschen Fabrikanten konkurrieren. Daraus geht zweifellos hervor, daß die Engländer noch nicht in der Lage sind, mit den Solinger Fabrikanten zu konkurrieren, wenn Wert auf Qualität und äußere Verarbeitung gelegt wird.

In Bezug auf die Brotmesser, Messer mit gezackter Klinge usw. ist zu sagen, daß darin Sheffield alle Konkurrenten aus dem Felde geschlagen hat. Allerdings gibt es auch hier noch Widerstände von Seiten der Käufer, und ein englischer Messerfabrikant drückte sich zweifellos sehr vorsichtig aus, als er auf eine diesbezügliche Frage antwortete: Die Käufer wollen immer noch nicht verstehen, daß sie keinen britischen Artikel zu dem gleichen Preise haben können, wie die deutschen Messer vor der Zollerhöhung. — Die Käufer scheinen aber von den englischen Fabrikanten zu verlangen, daß sie zu den gleichen Preisen verkaufen, und deshalb hört man überall in Sheffield großes Wehklagen über stark gedrückte Preise.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Anmeldung von Auslandsschulden.

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß sämtliche Personen, Firmen und Körperschaften, die im Deutschen Reich ihren Sitz, Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, verpflichtet sind, ihre am 28. Februar 1933 bestehenden Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Ausland und dem Saargebiet bis zum 14. März 1933 bei der Anmeldestelle für Auslandsschulden in Berlin SW. 111, Kurstr. 51, II, anzumelden. Die Vordrucke sind bei der Berliner Stelle und bei sämtlichen Reichsbankanstalten erhältlich. Anmeldepflichtig ist:

- ohne Rücksicht auf die Höhe der Verpflichtungen jeder Schuldner, der von der Anmeldestelle für Auslandsschulden unmittelbar durch Zusendung von Vordrucken zur Anmeldung aufgefordert wird;
- im übrigen jeder Schuldner, dessen Gesamtverpflichtungen gegenüber dem Ausland und dem Saargebiet im Nennwert

oder Gegenwert 5000 RM. (in Worten: Fünftausend RM.) oder mehr betragen.

Diejenigen Verpflichteten, die eine Anmeldung nach dem Stand vom 30. September 1932 vorgenommen haben, erhalten die Vordrucke unmittelbar von der Anmeldestelle für Auslandsschulden zugesandt. Sollte bis 5. März d. J. keine Zusendung erfolgt sein, so sind die Vordrucke von der Anmeldestelle unmittelbar (nicht von einer Reichsbankanstalt) anzufordern.

Wer die Anmeldung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig bewirkt, setzt sich der Gefahr der Bestrafung aus.

Kein Ankauf von Noten über 500 Kc.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer von der Reichsbank erfährt, hat die Reichsbank den Ankauf von tschechoslowakischen Banknoten über 500 Kc eingestellt, da der Gegenwert nur auf Sperrkonto gutgeschrieben wird. Diese Abschnitte können auch nicht mehr zum Einzug übernommen werden.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Anmeldungen zur Leipziger Messe, auch aus dem Ausland, sind, wie WTB aus der Messestadt berichtet, diesmal bedeutend zahlreicher als zur Frühjahrsmesse 1932.

Der neue Reichsbankausweis vom 28. Februar (Ultimowoch) zeigte u. a. eine Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 385,7 auf 3139 Mill. RM., eine Vermehrung des Notenumlaufs u. a. 266,8 auf 3768,6 Mill. RM., dagegen eine Erhöhung der Gold- und Devisenbestände um nur 0,2 auf 920,9 Mill. RM. und demzufolge eine Verschlechterung der Notendeckung auf 27,4% gegenüber 29,6% in der Vorwoche.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) ist im Durchschnitt des Monats Februar 1933 um 0,4 v. H. auf 116,9 (gegenüber 117,4) im Vormonat zurückgegangen. Es haben nachgegeben die Indexziffern für Ernährung um 0,7 v. H. auf 106,5, Bekleidung um 0,4 v. H. auf 111,6, sonstiger Bedarf um 0,2 v. H. auf 162,3. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 121,4, die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung mit 136,7 unverändert geblieben. Innerhalb der Gruppe Ernährung sind hauptsächlich die Preise für Eier, Butter, Milch und Brot zurückgegangen, während die Preise für Gemüse und Kartoffeln angezogen haben.

Die Zahl der neuen Konkurse betrug im Februar, ohne die wegen Mangels an Masse abgelehnten Anträge, 475 gegenüber 539 im Vormonat, die Zahl der eröffneten Vergleichsverfahren 179 gegenüber 194 im Vormonat.

Eine Exportzentrale soll in Oesterreich gebildet werden, und zwar durch Vereinigung der Ausfuhrämter des Bundeskanzleramtes, des Handelsministeriums und des Landwirtschaftsministeriums.

Das deutsche Kohleneinfuhrkontingent für die Einfuhr nach der Tschechoslowakei ist für März von 130 000 auf 100 000 Tonnen herabgesetzt worden.

worden gegen den Gebrauch der Worte Sheffield oder best Sheffield auf Messerwaren, die nicht in Sheffield hergestellt wurden. Der Name Sheffield ist als Community trade-mark für verschiedene Sorten Messerwaren in Spanien eingetragen worden. Die Marke Sheffield, verbunden mit der Abbildung eines Tafelmessers ist in Bolivien für weitere 10 Jahre eingetragen worden. Ein Versuch, das Wort Sheffield als eine Community trade-mark für Schneidwerkzeuge und Messerwaren in Japan einzutragen zu lassen, ist fehlgeschlagen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gillette-Gewinne steigen.

Die bekannte amerikanische Sicherheitsrasierklingen-Gesellschaft Gillette Safety Razor Co. weist für 1932 einen Gewinn von Dollar 5 504 866 aus, was einer Stammdividende (nach Abzug der Vorzugsdividende) von Dollar 1,98 je Anteil entspricht gegen Dollar 1,23 für 1931, als ein Gewinn von Dollar 4 021 973 erzielt wurde. Im Laufe des Jahres 1932 erwarb die Gesellschaft für Dollar 8 226 000 Schuldverschreibungen zurück, so daß nur noch Dollar 4 772 000 Bonds ausstehen.

Die Bankenkrise in Amerika.

WTB. New York, 2. März. (Funkspruch.) Nunmehr haben auch die Gouverneure der Staaten Louisiana, Mississippi, Kalifornien und Oklahoma ein Bankenmoratorium erklärt.

Verschiebungen im englischen Außenhandel.

Die Auswirkungen der Pfundentwertung, des Protektionismus und Ottawas.

Aus den dieser Tage vom Board of Trade veröffentlichten Vergleichsziffern über die geographische Verteilung des englischen Außenhandels in den letzten Jahren läßt sich deutlich der Einfluß der Pfundentwertung, des Übergangs zum Protektionismus und der Vereinbarungen von Ottawa ablesen. Allerdings sind auch die Abschlusstendenzen des Auslandes nicht ohne Auswirkung geblieben. Alles in allem haben diese Faktoren zu einer relativen — wenn auch nicht in allen Fällen absoluten — verstärkten Pflege der Handelsbeziehungen mit den übrigen Teilen des britischen Imperiums, deren Währung mehr oder weniger mit dem Pfund Sterling verbunden ist und die außerdem noch den Vorteil der Vorzugszölle genießen. Man hat aber auf diejenigen nichtenglischen Länder zurückgegriffen, die sich den englischen Währungsmaßnahmen angeschlossen haben.

Bei einem Vergleich dieser Veränderungen ist zu berücksichtigen, daß dabei von dem Gesamtwert ausgegangen worden ist, während die inzwischen eingetretenen Preissenkungen außer Acht gelassen wurden, so daß die Angaben also keinen Maßstab für den mengenmäßigen Umfang des englischen Außenhandels bilden können. Im Jahre 1932 war somit der Wert der englischen Ausfuhr um 6,5% niedriger, während sie mengenmäßig um etwa 0,4% höher lag. Ebenso war die Einfuhr wertmäßig um 18,4% niedriger, während gewichtsmäßig nur ein Rückgang um 11,8% festzustellen war. Betrachtet man die zum Britischen Reich gehörigen Länder und das übrige, am englischen Außenhandel beteiligte Ausland getrennt, so ist zu ersehen, daß aus den erstgenannten Ländern im Jahre 1932 Waren im Werte von 249 015 000 £ eingeführt worden sind gegenüber 247 417 000 £ im Vorjahre, während die Einfuhr aus dem Auslande sich auf 454 118 000 £ gegenüber 613 836 000 £ im Vorjahre belief. Der Warenaustausch mit dem Auslande hat also eine starke Abnahme erfahren, während die Einfuhr aus den Dominions gestiegen ist. In Prozenten ausgedrückt, ist die Einfuhr aus den Dominions von 1931 auf 1932 von 28,73 auf 35,42% gestiegen, während die Einfuhr aus anderen Ländern von 71,27 auf 64,58% sank. Die Ausfuhr nach den Dominions ist absolut von 170 673 000 £ auf 165 532 000 £ gesunken, doch relativ von 43,69 auf 45,33% gestiegen, während der Export nach dem übrigen Auslande sich

von 219 949 000 £ auf 199 608 000 £ oder prozentmäßig von 56,31 auf 54,67% der Gesamtausfuhr verringerte. Die Einfuhr aus den übrigen europäischen Ländern verminderte sich von 47,32 auf 38,06% der Gesamteinfuhr, der Export nach diesen Ländern nahm von 43,29 auf 41,72% der Gesamtausfuhr ab.

Mit Ausnahme Norwegens, Dänemarks, Spaniens und den Nachfolgestaaten ist die Einfuhr Englands aus allen europäischen Ländern im Jahre 1932 geringer gewesen als im vorhergehenden Jahre. Am größten ist der Exportverlust für Deutschland, Frankreich, Belgien, Rußland und Holland gewesen, also für Länder, die mit Ausnahme Sowjetrußlands nach den Vereinigten Staaten und Argentinien die besten Abnehmer Englands waren. Von der Gesamtverringerrung der englischen Einfuhr in Höhe von 158 Mill. £ entfielen nicht weniger als 130 Mill. £ auf die niedrigere Einfuhr aus den europäischen Ländern, und allein 96 Mill. £ der Abnahme kamen auf das Konto Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Hollands, der Schweiz und Italiens. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß unter diesen Umständen auch die englische Ausfuhr nach den genannten Ländern, mit Ausnahme Rußlands, für das spezielle Faktoren eine belangreiche Rolle gespielt haben, abgenommen hat, wenn auch nicht im gleichen Umfange wie die Einfuhr aus diesen Ländern.

Daß im übrigen die skandinavischen Länder trotz der Aufgabe des Goldstandards ihre Handelsbilanz in Bezug auf England nicht verbessern konnten, beweist die nachstehende Uebersicht des „Telegraaf“:

Ausfuhr nach England		Einfuhr aus England	
1931	1932	1931	1932
(in 1000 £)			
Dänemark	46 711	40 582	8 661
Schweden	17 342	13 425	7 744
Norwegen	8 630	8 253	7 559

Für alle drei Länder ist eine größere Abnahme der Ausfuhr nach England als der Einfuhr aus diesem Lande festzustellen, bei Dänemark ist sogar eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Einfuhr aus England erfolgt. Ein besseres Bild bietet der englische Außenhandel mit den außereuropäischen Ländern, die nicht zum Vereinigten Königreich gehören. Die Einfuhr aus diesen Ländern ist 1932 etwas kleiner als 1931 gewesen, sie verringerte sich nämlich von 246 439 000 £ auf 217 073 000 £, der Export ging ebenfalls von 86 419 000 £ auf 78 653 000 £ zurück. Von dem niedrigeren Einfuhrwert — die Differenz macht etwa 29% Mill. £ aus — entfielen 21 Millionen £ auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten und der zu deren Hoheitsgebiet gehörenden Länder. Die englische Ausfuhr nach diesen Gebieten verringerte sich gleichzeitig von 18 824 000 £ auf 15 944 000 £. Stärker gesunken ist die Ausfuhr nach Argentinien, und zwar um 1 122 000 £, während die Einfuhr aus Argentinien sich nur um etwa 2 Millionen £, von 52 744 000 £ auf 50 870 000 £, vermindert hat.

Die Einfuhr aus dem Imperium zeigt, wie bereits erwähnt, eine leichte Verbesserung, obwohl die Einfuhr aus dem Irischen Freistaat infolge des Handelskrieges um 10 Millionen £ und die Einfuhr aus Britisch-Indien um 6 Millionen £ sank. Demgegenüber steht jedoch eine Zunahme der Einfuhr aus Kanada, das bisher am meisten von den Vereinbarungen von Ottawa profitieren konnte, um 10 Millionen £, eine Zunahme der Einfuhr aus Afrika um 2½ Millionen £ und verschiedene andere kleinere Steigerungen. Der Export nach den Empirestaaten ist um 3 Millionen £ gesunken, wovon allein 4,8 Millionen £ auf den Irischen Freistaat entfielen.



Römer Karneval 1933.

Eine lustige Gruppe aus dem Rosenmontagszug, die den „Kaffier 1933“ mit leeren Solentischen zeigt.

Die rheinische Metropole veranstaltete seit mehreren Jahren zum ersten Mal einen großen Karnevalsabend, der der alten Tradition des Karnevals würdig war. Augenzeugen verfielen, daß der diesjährige Karnevalsabend alle seine Vorgänger seit dem Kriege ausbrach an Humor und Umfang noch übertraf. Riefige Menschenmengen belagerten die Durchfahrtsstraßen, um die Wagengruppen vorbeizufahren zu sehen.

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 3. März 1933.

- 6,45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: Morgenkonzert (Schallplatten).
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilse Bremen.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,05 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
10,10 Uhr: Intermezzo: Übertragung vom Deutschlandsender: Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Szenen aus „Macbeth“ von Shakespeare. Geleitet von Mitgliedern des Englischen Theaters in Berlin.
11,25 Uhr: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
12,00 Uhr: Übertragung aus dem Haus der Jugend in Dortmund: Unterhaltungskonzert des Dortmunder Sinfonie-Orchesters. Leitung: Hans Solger.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
13,00 Uhr: Mittagskonzert, Leitung: Wolf. Solistin: Grete Wülfe (Alt).
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
17,00 Uhr: Belpertkonzert. Eins ins andere. Elise Schmitz (Sopran), Leonardo Arnesco (Tenor), Kurt Granitz (Tenor buffo), Wilhelm Strienz (Bass); Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Spil.
18,20 Uhr: Englische Unterhaltung.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: Oberbürgermeister Sommerfeld: Reichsminister Göring.
19,10 Uhr: Was jeder wissen sollte. Regierungsrat Koenig: Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärung für die Veranlassung 1932.
19,40 Uhr: Erste Abendmeldungen.
19,45 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: Dr. Edgar Jung: Der geistige Umbruch der Zeit.
20,00 Uhr: Die Herzogin von Chitago. Operette in zwei Akten (zwei Aufzügen und einem Vor- und Nachspiel) von Julius Brammer und Alfred Grünwald.
In der Pause etwa 21,00 Uhr: Übertragung aus New York: Vorüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
22,00 Uhr: Von der Funkstunde Berlin: Professor Ludwig Bernhardt: Reichsminister Hugenberg.
22,20 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,35 Uhr: Aus der Westfalenhalle Dortmund: Beim internationalen Reit- und Fahrturnier. Sprecher: Prof. Dr.
23,00 Uhr: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere und eine auf die untere Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag

1. März 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

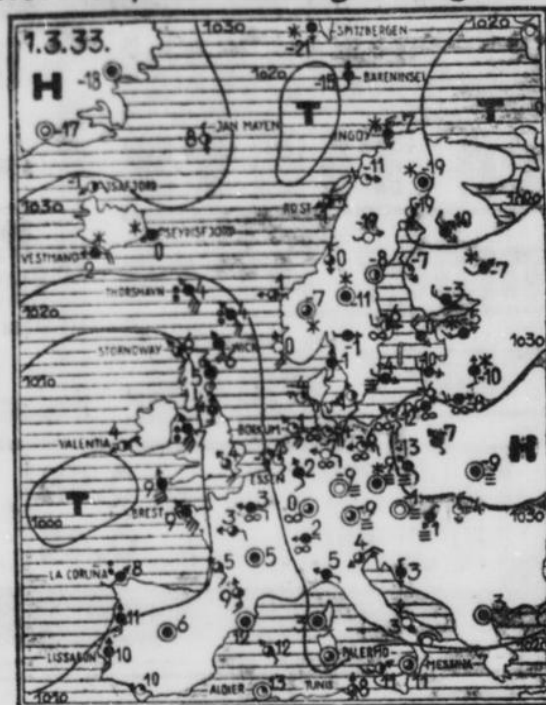
2. Gewinne zu 50000 M. 67570
10. Gewinne zu 10000 M. 34147 213474 242381 250672 379514
10. Gewinne zu 5000 M. 5881 24899 39089 180032 376304
18. Gewinne zu 3000 M. 75333 77329 131818 214193 289513 282258
299890 316602 371290
66. Gewinne zu 2000 M. 6989 18192 21217 22007 70127 94188
104955 103497 113694 123689 130239 130708 152941 165794 170604
172673 200646 216681 222626 226154 273169 284389 288543 290370
300390 339869 342548 348552 359284 376671 377758 395530 397694
122. Gewinne zu 1000 M. 1289 3161 6613 12180 13395 30896 31092
31501 50408 64511 68572 83419 87127 107781 109399 119848 129106
132348 133399 133709 136335 139888 153201 157697 168204 183893
211018 228364 228118 231901 232294 232571 234121 240556 245234
245520 250494 252561 264892 269039 271727 271940 274681 281615
286597 294893 296494 299310 309427 308732 316848 318154 324036
334428 334835 351581 355504 371711 375854 383368 397939
204. Gewinne zu 500 M. 1833 1801 2814 2878 7684 12837 16066
16134 17160 24640 27093 28176 31888 38321 38889 41247 43928
57705 58245 59574 60576 61144 61271 61484 64122 69067 79419
82296 82445 84401 86756 86777 87136 100358 101793 102953 103636
104896 104894 113003 113945 125015 126635 140450 145636 151218
152489 154612 161701 170686 177187 180904 182262 186601 191955
208811 209953 211353 214666 216689 217246 218860 222270 222369
222367 223619 223808 228286 228950 238157 238490 241198 245015
250094 258189 272757 275376 282790 294689 298732 302213 302369
309397 317478 317857 323373 327439 330769 340108 346877 356144
366375 361239 362054 366377 375742 382413 382597 384892 387911
395292 398916

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2. Gewinne zu 50000 M. 67743
10. Gewinne zu 10000 M. 122414 182782
18. Gewinne zu 3000 M. 15164 20848 39472 141436 250088 274570
278542 319395 350423
35. Gewinne zu 2000 M. 12649 20509 52411 87725 98439 129350
160819 202265 210578 218626 226916 244306 266300 276963 286211
298207 356763 358748
98. Gewinne zu 1000 M. 10778 12739 20013 21628 29312 44158
49551 69499 89572 88781 120913 154269 160261 168159 167902
170102 184374 194058 203191 225581 229827 230927 238084 243201
255308 258877 270562 275843 280463 280952 297316 313428 317454
318737 332789 338836 341782 342558 344707 346283 350827 356910
357366 360683 366627 383505 385328 386781
130. Gewinne zu 500 M. 3331 6876 8118 20868 26300 28062 44866
53493 61000 61515 6425 65663 69904 71798 74723 85668 90985
91229 94504 101718 121470 122260 133453 135513 137984 144246
150898 161951 162819 171995 172081 173181 181551 186886 188345
188918 193263 201457 207008 218108 220560 225538 229707 230755
244170 251205 263728 265832 276850 282564 284110 28665 295872
305875 301239 302054 306377 375742 382413 382597 384892 387911
395292 398916

Im Gewinnrabe verblieben: 2 Bräutchen zu je 500000, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 18 zu je 25000, 64 zu je 10000, 134 zu je 5000, 324 zu je 8000, 988 zu je 2000, 2014 zu je 1000, 3812 zu je 500, 9583 zu je 400, und 100 Schlussbräutchen zu 8000 RM.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Das westliche Tief hat seine Stelle unverändert beibehalten. Die Tiefdruckrinne, die sich von ihm aus nach Westen öffnet, hat sich noch erweitert, so daß subtropische Warmluft in verstärktem Maße dem Westen Europas zugeführt wird.

Wetterlage von heute morgen.

Von den Azoren her strömen sehr warme Luftmassen gegen Nordosten und entwickeln südwestlich von Irland beim Zusammenstoß mit abgekühlter Ozeanluft einen kräftigen Wirbel. Ein breites Regengebiet erstreckt sich über Südwestengland und Westfrankreich bis nach der Pyrenäenhalbinsel. Es wird, wie auch seine Vorgänger, gegen Nordosten vordringen und dabei auch Westdeutschland wieder strichweise Regen bringen. Bereits in der vergangenen Nacht überquerte ein schmales Schlechtwettergebiet unseren Dienstbezirk. Dasselbe erstreckt sich über Nordengland und die Nordsee, zwischen Rhein und Weser bis zu den Alpen. Deutlich davon herrscht in Deutschland wolkiges bis heiteres Wetter und im allgemeinen werden Temperaturen unter 0 Grad gemessen. Die Tiefsttemperaturen wurden in Breslau mit -16 Grad erreicht. Die deutschen Berge melden dagegen allgemein höhere Temperaturen gegen gestern. Die Warmluft vom Ozean legt sich immer weiter gegen Osten durch und baut das flache Kaltluftfeld, das von Russland her nach bis Deutschland und Skandinavien reicht, langsam von oben her ab. Nach dem Berliner Flugzeugaufstieg reicht die Kaltluft nur bis 300 Meter Höhe. In der oben genannten Grenze werden -7 Grad, in 600 Meter dagegen plus 5 Grad gemessen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 2. März 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe mm	Wind richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	739,9	SSO 4	3,4	5,3	91	wolfig
12 Uhr mittag	758,2	SO 4	8,2	6,2	76	heiter

Wetterausblick bis Freitag abend.

Auffrischende westliche Winde, meist stärkere Bewölkung und zeitweise Regen, vereinzelt etwas Aufheiterung, Temperaturen noch weiter anfeigend, in höheren Lagen nachts weiter Frost, im Flachlande nur strichweise Bodenfrost.

Winterbericht.

Kahler Winter: Temperatur - 2. Schneehöhe 22, Schneefallenheit verhältnißmäßig gut. - 2. Schneehöhe: Temperatur + 2. Schneefallenheit durchbrochen, Sportmöglichkeit keine. - 3. Schneehöhe: Temperatur + 0. Schneehöhe 10, Schneefallenheit gut. Sportmöglichkeit sehr gut. - 4. Schneehöhe: Temperatur - 2, Schneehöhe 10, Schneefallenheit Pulver, Sportmöglichkeit gut. - 5. Schneehöhe: Temperatur - 7, Schneehöhe 38, Schneefallenheit verhältnißmäßig gut. Sportmöglichkeit sehr gut. - 6. Schneehöhe: Temperatur - 7, Schneehöhe 30, Schneefallenheit verhältnißmäßig gut. Sportmöglichkeit sehr gut. - 7. Schneehöhe: Temperatur - 3, Schneehöhe 20, Schneefallenheit Pulver, Sportmöglichkeit gut. - 8. Schneehöhe: Temperatur - 5, Schneehöhe 15, Schneefallenheit Pulver, Sportmöglichkeit gut.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Fester.

ST. Berlin, 2. März. (Funkspruch.) Die Unternehmungslust in der Burgstraße hat infolge der durch die Maßnahmen der Regierung eingetretenen Beruhigung eine Belebung erfahren. Publikum und Spekulation beteiligten sich etwas stärker am Geschäft, zumal auch Newyork ziemlich fest geschlossen hatte. Die Anfangsnoteierungen lagen fast durchweg bis zu 1 1/2% höher; verschiedentlich bestand Interesse für Prämien. Besonders Montane waren etwas lebhafter gefragt, da sie im letzten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung besonders hervorgehoben worden waren. Stärker gesteigert eröffneten Gelsenkirchen, Mansfelder, Rheinische Braunkohlen, Kalipapiere, BMW, Aschaffenburg-Zellstoff und Siemens, bei denen der Dividendenabschlag zu berücksichtigen ist. Diesen Gewinnen bis zu 2 1/2% standen nur ganz vereinzelt Rückgänge bis zu 1% gegenüber.

Im Verlaufe bewirkte der verhältnismäßig recht gute Ultimatusweis der Reichsbank, an dem besonders die ausgeglichene Gold- und Devisenbilanz auffiel, daß sich allgemein neue Besserungen bis zu 1%, bei Spezialwerten bis zu 2 1/2% ergaben (siehe „Tägl. Kurznachrichtendienst“). Das Geschäft blieb etwas lebhafter als an den Vortagen, war aber im Verhältnis zu den erzielten Besserungen nicht besonders groß. Farben überschritten wieder die 110-Prozentgrenze und gingen gegen 13 Uhr mit 110% um. Auch für Montane bestand anhaltendes Kaufinteresse, während Kaliaktien hauptsächlich infolge der Enge dieses Marktes stärker anzogen.

Deutsche Anleihen lagen fester, Altbessitz zogen bis auf 69% an, während Neubessitz nur gut behauptet blieben. Reichsschuldenschatzungen gewannen bis zu 1/2%. Von variablen Industriobligationen waren Vereinigte Stahlbonds fast 1% höher. Reichsbahnvorzugsaktien erreichten einen Stand von 95%. Die übrigen Rentenmärkte lagen verhältnismäßig ruhig und hatten kaum größere Veränderungen aufzuweisen. Von Ausländern waren Bosnier 1/2% schwächer, Lissaboner Stadtanleihe 1/2% fester.

Am Berliner Geldmarkt hat sich auch heute infolge der Lombardrückzahlungen noch keine Entspannung durchsetzen können. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 5-7, zum Teil 4%. Privatkredit waren eher wieder etwas gefragt, doch lag auch noch kleines Angebot vor. Reichswechsel per 2. Juni und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober wurden eher etwas gesucht.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse.

2. März	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der Notveranordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl. Ausl. Sch. einschl. Ablos. Schuld	69	69 1/2	115 Bergbau	101,75	101,75
D. Anl. Ausl. Sch. einschl. Ablos. Schuld	8,50	8,50	115 Bergbau	21,5	20,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 28	68	68	115 Bergbau	76,25	76,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 26	68	68	115 Bergbau	113,75	113,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 24	68	68	115 Bergbau	45	45
6 1/2% Solinger St.-Anl. 22	68	68	115 Bergbau	116,25	116,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 20	68	68	115 Bergbau	20,75	20,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 18	68	68	115 Bergbau	58,75	58,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 16	68	68	115 Bergbau	24	24
6 1/2% Solinger St.-Anl. 14	68	68	115 Bergbau	37,75	37,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 12	68	68	115 Bergbau	116	116
6 1/2% Solinger St.-Anl. 10	68	68	115 Bergbau	32,5	32,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 8	68	68	115 Bergbau	38,75	38,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 6	68	68	115 Bergbau	34,75	34,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 4	68	68	115 Bergbau	35	35
6 1/2% Solinger St.-Anl. 2	68	68	115 Bergbau	204,75	204,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	74,75	74,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	92,25	92,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	170	170
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	170,75	170,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	86,75	86,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	100	100
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	131,75	131,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	64,75	64,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	148,5	148,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	107,75	107,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	34,25	34,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	35,25	35,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	27,75	27,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	110	110
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	116,75	116,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	48,75	48,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	57,5	57,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	75,25	75,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	71	71
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	53,5	53,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	61,5	61,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	146,5	146,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	30,25	30,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	74	74
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	84,75	84,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	16,75	16,75
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	28,5	28,5
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	17,25	17,25
6 1/2% Solinger St.-Anl. 0	68	68	115 Bergbau	14,75	14,75

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

2. März	heutiger Kurs	voriger Kurs	2. März	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,833	0,833	Italien	21,52	21,56
Canada	3,506	3,514	Jugoslawien	5,554	5,566
Japan	0,859	0,861	Kornow	41,88	41,96
Kairo	14,72	14,76	Kopenhagen	63,89	64,11
Istanbul	2,008	2,012	Lissabon	19,07	19,09
London	14,34	14,38	Oslo	73,48	73,52
New York	4,206	4,217	Paris	16,805	16,845
Rio de Janeiro	0,236	0,241	Prag	12,465	12,485
Uruguay	1,648	1,652	Reykjavik	64,89	64,91
Amsterdam	170,33	170,37	Riga	79,72	79,76
Athen	2,348	2,352	Rosario	82,12	82,28
Brüssel	59,12	59,24	Sofia	3,057	3,063
Bukarest	2,488	2,492	Stockholm	76,12	76,16
Budapest	82,47	82,63	Tallinn (Est.)	110,59	110,59
Danzig	6,364	6,366	Wien	48,45	48,45
Helsingfors	6,364	6,366			

1 Pfund = 14,37 RM.

WTB London, 2. März (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,37 RM bewertet.

Ostdevisen.

1. März	28. Febr.	1. März	28. Febr.
Auszahlung	Geld	Noten	Geld
Warschau	47,15	Polen große	46,90
Katowitz	47,15	Polen kleine	47,30
Posen	47,15		46,95

Metalle.

Berlin (RM.)	1.3	28.2	40 alle (für 100kg)	1.3	28.2
Aluminium 99/99 kg	160	160	Antimon-Regulus	38,00	37,00
Aluminium 98/99 kg	164	164	Silber in Barren 900/1000	36,25	36,25
Reinnickel 98/99 kg	350	350			

Berlin, 2. März Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 46,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Lebensmittel von TIETZ immer frisch immer billig.

Erbsen gelbe 3 Pfd. 0.48	Fleischwurst frisch Pfund 0.55	Speck geräuchert, fett Pfund 0.72	Molkerei- butter ohne Salz Pfund 0.98	Holländer- käse 40% Pfund 0.65	Bism.-Heringe od. Rollmops 1 Liter-Dose 0.58	Geisardinen gute Qualität Clubdose 0.25	Erbsen mit Karotten 1/4 Dose 0.47
Schwein- Kleinfleisch Dose 1100 gr. Inh. 0.78	Plockwurst Holsteiner, schnittfest Pfund 0.98	Kasseler Rippensteak Pfund 0.92	Schweizer- käse bayer., vollfett Pfund 0.85	Delikatess- Gurken 4 Pfd.-Dose br. 0.95	Bücklinge frisch Pfund 0.17	Santos- Perikaffee Pfund 2.00	Junge Erbsen 1/4 Dose 0.58

Blutapfelsinen
dünnschalig, süß - - - 3 Pfd. **0.58**
Pflaumen
süß, mit Stein - - - 1/4 Dose **0.45**

Im Erfrischungsraum:
1 Tasse Kaffee und
1 Stück Sahne-Nuß-Torte zus. **0.40**
Jede Tasse Kaffee wird frisch aufgeschüttet.

TIETZ



Alle Verwandten und Freunde grüßen wir mit dem
morgigen Freitag, dem 3. März 1933, als
Vermählung
Frau Elisabeth geb. Bäcker und F. Otto Hoppe
Solingen, am Wolfstfeld 24.

Taschentücher
Ein immer gern gesehenes Geschenk für die Konfirmation.
Die große Auswahl, die viele Neuheiten bietet.
Urban
Kölnerstraße 122 Ecke Klosterwall
das führende Wäschegeschäft

4.80 Mark
kosten 50 m a. Stüd
verzinkt, Drahtgeflecht
1 m breit, Preisliste
kostenlos.
Hermann Hüls,
Drahtfabr., Bielefeld

**Jagen-
berger** **Bienen-
forps**
Sonntag, den 5. März 1933, vormittags von
9-11 Uhr: Empfang u. Aufnahme. Anschließend
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilung;
2. Kassenbericht u. Bericht der Revisoren;
3. Freibericht;
4. Verschiedenes.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden un-
seres lieben Vaters sagen wir hier-
mit Allen, besonders dem M.G.V.
und Damenchor »Eintracht« Stöcken,
unseren herzlichsten Dank.
Geschwister Wagner.

Für die beim Heimgange unserer
lieben Mutter erwiesene Teilnahme
sprechen wir hiermit Allen unseren
recht herzlichen Dank
aus.
Familie Hugo Hassel
Familie Emil Schmidt.

**Spezialgeschäft für
Strümpfe und Garne**
Grete Butz, Solingen
Kasernenstr. 11 (am Neumarkt)
empfiehlt die seit langen Jahren geführte
Schachenmayr-Wolle

**Industrie-
Kartoffeln**
Gr. 2.80, 10 Pfd. 30
1a. Stückhohlen Gr. 1.40
1a. Stück III. Gr. 1.45
Briketts . . . Gr. 1.10
Briketts auf Erwerbs-
lofenstein 1.02
Zechen-Engelkohl auf
Erwerbslofenstein 98
Lieferung Haus per Gr.
15 a höher.
Verkauft nur Vormittag.
Arthur Flabb
Solingen, Industriest. 4

Erfindung
(gute Erfindungsquelle)
Artikel, alleiniges Ge-
brauchsrecht für Dtlg.
Angebote unter 6502
an die Gesch. Dtlg.
Welch. vorwärtsstreb.
junge Mann will sich
mit einem allgemein
durch Verkauf v. Radio-
geräten eine Existenz
schaffen? R.M. 500/1000
Einlage sind erforderlich.
Ang. u. 8222 a. d. G.

1000 Mk. gegen gute
Sicherheit
aus Privatbank f. gel.
Ang. u. 7959 a. d. G.

**D. neue 2 Körn. Reg-
Radio-Empf. Nr. 48.**
Ewald Kengen sen.,
Solingenhaus, Raderweg 8

**Offener
Opelwagen**
weiß überzählig, spott-
billig zu verkaufen.
Ang. u. 8171 a. d. G.

**Gebrauchtes
Kübb.-Wohnzimmer**
bestehend aus Vertiko,
groß. Spiegel, Tisch, 4
Stühlen, Sofa u. Sessel,
bill. u. vert. Schaumburg,
Sol., Eintrachtstr. 16/17.

Gebr. weiß. Herd
u. Gaslocher m. Schrank
zu verkaufen.
Matteierstr. 11 ptr.

**Schwere
Eich.-Speisezimmer**
und einzelne Eich-
Büffets gibt zu spott-
billigen Preisen ab
Wid. Schaumburg
Sol., Eintrachtstr. 16/17.

**Zu kaufen
gesucht**

Bauplatz
mögl. mit Gartenland,
in der Nordstadt zu
kaufen gesucht.
Ang. u. 8200 a. d. G.

Stahlwaren
aller Art,
größ. Posten Lagerware,
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 7684 an die G.

Rasierklappen
Preisliste bis R.M. 6.-
nur zur Lauf. Lieferung
geg. Kassenzahlung gel.
Ang. mit Muster unt.
8163 an die Gesch. erb.

Schmiedestein
für Febermesser zu
kaufen gesucht. Angeb.
unt. 8229 an die Gesch.

Geldschrank
mittl. Größe sofort geg.
Kasse zu kaufen gesucht.
Ang. mit Größen u.
Preisang. u. 0554 a. G.

Regenmaschine
wenn mögl. automa-
tisch, gegen Kasse zu
kaufen gesucht. Ern &
Wils, Wiesenstr. 11.

**Guterhaltener
Nickelbad**
wenn mögl. vollständig,
zu kaufen gesucht.
Ang. u. 8193 a. d. G.

Guterh. Markise
zu kaufen gesucht.
Kantnerstr. 155
Ein geb. guterhalt.
Koffergarmophon
zu kaufen gesucht. Ang.
unt. 8186 an die Gesch.

40

JAHRE

Bestandteil

Barmen Solingen
Wertherstraße Hauptstr., Ecke Wupperstr.

Jubiläums-Verkauf
Dankbarkeits-Preisen
bis einschl. Samstag den 4. März
Besuchen Sie uns!

**Stahlwaren aller Art,
Restposten u. dergl.**
in jeder Ausführung und Menge sofort
gegen bar zu kaufen gesucht.
Angebote unter 8120 an die Geschäftsst.

**Kaufe jeden Posten fertige
Stahlwaren in Partie- und Lagerware.**
Bin zwecks Muster- oder Offerten-Aufnahme
Freitag, den 3. März, ab 2 Uhr nachm. im
Reglerheim, Solingen, Rasthofstr. 29.

Gebr. Bücher
f. Jugendmännchen
zu kaufen gesucht.
Telefon 213 19.

**Guterh. mittelgr.
Dauerbrenner**
am besten Dunst &
Ruh, zu kaufen gesucht.
Ang. u. 8180 an die G.

**Zu mieten
gesucht**
Etage, 3-4 Zimmer
Küche u. Bad für sof.
oder später zu mieten
gel. Tauchwohn. vorh.
Ang. u. 8179 a. d. G.

**Klein-
Anzeigen**
sind gute
Verkaufshelfer!

Schöne 3 3.-Bohn.
in gutem Hause von
Kinderl. Ehepaar sofort
gelocht.
Ang. u. 8228 a. d. G.

2 Zimmer
Rübe Küche, sofort gel.
Ang. u. 8230 a. d. G.

Witwe m. Tochter sucht
sof. od. spä. schöne, große
2 Zimmer-Wohnung,
möglichst Südlad.
Ang. u. 8206 a. d. G.

Älteres Ehepaar mit
10 jähriger Tochter sucht
3 Zimmer-Wohnung
mögl. m. etwas Garten.
Ang. u. 8227 an d. G.

Al. Familie, 3 erm. Pers.,
sucht 4 3.-Bohn. mögl.
Stadtmitte od. Nordst.
Ang. u. 8199 a. d. G.

Kinderl. Ehep. sucht
2 Zimmer-Wohnung
Ang. u. 8198 a. d. G.

3 Zimmer
einf. Planland v. H.
Haushalt (2 Pers.) zu
mieten gesucht. Ang. m.
Mietpreisang. 8164 a. G.

4 2.-Etage
im nördl. Stadteil sof.
zu vermieten.
Ang. u. 8170 a. d. G.

3 schöne Zimmer
2 Etag. Küche Schlagb.
in d. Zukunft, ob 13.3.
33 zu vermieten. Angeb.
u. 8197 an d. Geschäftsst.

2 durchgehendergeh.
Zimmer 1. Etg., abgchl.
an ruh. Leute zu verm.
Kirchbergerstr. 19.

**3 Manjarden-
zimmer**
Kronenstr. mit Gas,
Elektr., Türöffner an nur
ruh. Familie 1. 4. zu
vermieten. Gasstr. 41.

3 Zimmer-Wohnung
(1 3. 1. Et. u. 2 Manj.)
sofort zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

**Freundl. möbl. Etage-
Zimmer (Nordstadt)** an
Dame bill. zu vermieten.
Näh. in der Gesch.

**Möbel
Bessere Ware
für
weniger Geld**
**2 Zimmer
Mk. 445.-**
Leicht einricht. Schlaf-
zimmer m. Naßb.
m. 3 tür. Schrank u.
1 kompl. Küche
mit
1 Büfett,
1 Anrichte,
1 Tisch,
2 Stühlen
Beide Zimmer sind
in sol. Ausführung
aus garantiert
trökonom. Ma-
terial hergestellt.
Diese Zimmer
sind in unseren
Schauenstern
ausgestellt.
Wenn Sie die Qua-
litätenvergleichen
kaufen Sie be-
stimmt nur im
Großmöbelhaus
Feud.
Hamacher
Söhne
Solingen-Wald,
Heukämpchenstr. 5

Schön möbl. Zimmer
in bester Lage mit ob.
ohne Benl. sof. zu verm.
Näh. in der Gesch.

Möbliertes Zimmer
mit Kochherd sof. z. verm.
Mattheielerstr. 57.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. Hauptstr. 51.

Möbl. Manj.-Zimm.
(3 Zim.) an ruh. Mädch.
zu verm. Schwerstr. 29a

Anständig. Herr zum
Mitbewohnen eines
möblierten Zimmers
pro Woche 8 Mk. gesucht.
Rathausstr. 13.

Gut möbl. Part.-Zimm.
mit Kich. Wasser, sep.
Eing. an ruh. Mädchen
sowie möbl. Speicher-
zimmer preiswert zu
verm. Schillerstr. 29, 1.

2 laub. Schlafstellen
mit Kochherd, z. verm.
Burgstr. 87.

Gute, heizb. Schlafstelle
part., mit Licht, frei.
Rathausstr. 17.

2 Schlafstellen
frei. Näh. in der Gesch.

Hauptziehung
schon nächste Woche Samstag,
11. bis 16. März.

25. Volkswohl-Lotterie
für Winterhilfe.

Mit einem Los zu 1.- können Sie
67 500 Mk. bar, mit einem Doppelloos
135 000 Mk. bar gewinnen, Eilt! Eilt!

MEIS Staatl. Lott.-Einnahme
Solingen
Kölnerstrasse Nr. 109.

Brälat Kaas über die Zentrumspolitik

Köln, 1. März. In der voll besetzten Rheinlandhalle in Köln sprach heute abend der Führer der deutschen Zentrumspartei, Brälat Kaas, vor einer Versammlung des rheinischen Zentrums. Der Parteiführer wurde nach seinem Eintreffen kurz nach 20 Uhr von der zu vielen Tausenden versammelten Menge mit stürmischen Ovationen begrüßt. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches zogen dann die zahlreichen Fahnen und Wimpel der katholischen Standesvereine ein, gefolgt von der mit stürmischen Beifallsrufen begrüßten Volksfront und ihren Fahnen unter Vorantragung zweier großer Fahnen in den Farben des Rheinlandes. Zu Beginn der Versammlung begrüßte ein Vertreter der Volksfront den Führer des deutschen Zentrums, Brälat Kaas, und den Präsidenten des preussischen Staatsrates, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, denen die Versammlung erneute minutenlange Ovationen darbrachte. Dr. Reuter begrüßte namens der Veranstalter außer den beiden bereits Genannten die führenden Persönlichkeiten des rheinischen und Kölner Zentrums, sowie den Präsidenten des Landesfinanzamtes Köln, Ministerialdirektor Dr. von Brandt.

Als dann ergriff der Parteiführer das Wort: Das Zentrum müsse heute durch Aufbietung seiner Massen zeigen, daß in ihm auch Deutschland sei. Es täte ihm sehr leid, wenn man heute aus Parteiergehrung heraus die Massen des Zentrums zurückstoße, wo die Sammlung doch notwendiger sei als je. Redner wies auf das starke Anwachsen der Kommunisten seit dem Sturze Brüning hin. Brüning habe andere Kampfmethoden gegen den Bolschewismus gehabt, die, auf die Dauer gesehen, positiver gewesen seien als die heutigen. Er begrüßte mit der gesamten moralischen Autorität des Zentrums alle Maßnahmen der Regierung gegenüber dem im Reichstagsgebäude verübten Verbrechen. Aber er halte das Verfahren des Schnellgerichtes nicht für das geeignete. Man müsse aber Unparteilichkeit und Gerechtigkeit walten lassen. Welche Gelegenheit, den Marxismus in sich auseinanderzusprengen und die Anständigen von dieser Wahnsinnstat zu trennen!

Deutschland bedürfe einer breiten Grundlage für den innerpolitischen Wiederaufbau und die außenpolitische Befreiung. Redner erinnerte an seine Münster-Rede, in der er die Sammlung aller Gutgesinnten gefordert habe. Entweder schaffe man eine Regierung mit einer unbedingt festen Verbindung zum Volk und damit eine Chance für unsere Außenpolitik, oder aber man verzichte darauf und komme logischerweise zu einer Minderheitsregierung, und bei einer solchen Regierung liege selbst bei persönlicher Objektivität der Träger eine Gefahr im Hinblick auf die Verfassung nahe. Er, Kaas, würde alles für die Verwirklichung dieser Sammlung getan haben, aber er könne nicht darauf verzichten, wenigstens gewisse Pflichten gesichert zu sehen nach der Seite der Verfassung, der sozialen Gestaltung des Staatswesens, nach der Seite einer vernünftigen Wirtschaftsführung und Finanzpolitik. Er sei nicht kleinlich gewesen, als er seine Fragen stellte. Weniger habe er nicht fragen können, sollte er die Verantwortung für das Kommende übernehmen. Er sei der Meinung, daß der jetzige Reichstagsantrag nicht von vornherein die Absicht gehabt habe, keine Antwort auf die Fragen zu geben. Es sei aber autoritärer gewesen, ein klares Ja oder Nein zu sagen. Hätte er auch nur in den großen, wesentlichen Fragen eine befriedigende Antwort erhalten, so wäre er durch sein in Münster verändertes Wort endgültig gezwungen gewesen, ja zu sagen trotz vieler Restbedenken. Und er würde ja gesagt haben, um den Arbeitslosen nicht die letzte Hoffnung auf einen ehrlich gestalteten sozialen Volksstaat zu nehmen.

Die Frage nach Ausgleich zwischen der Stärkung des Binnenmarktes und den handelspolitischen Interessen Deutschlands müßte im Hinblick auf den Mittelstand gestellt werden, der Bauer müßte eine klare Antwort auf die Frage nach der Führung der Wirtschaft und Handelspolitik verlangen, und auch die Währungsfrage habe nach so manchen bedeutenden Äußerungen gestellt werden müssen. Es müßte eine sachliche Basis geschaffen werden, die auch auf die Dauer durchgehalten werden konnte. Etwas mehr Ueberlegung seit Brüning's Sturz würde genügt haben, um diese völlig sinnlose und überflüssige Wahl zu vermeiden.

Scharfe Kritik übte der Redner an der Durchführung des Wahlkampfes. Objektiver, elastischer und anständiger könne ein Wahlkampf kaum geführt werden, als er jetzt zum Zentrum geführt werde. Der Kulturkampf sei eine Schule für das Zentrum gewesen. Er, Kaas, habe in parteipolitischen Hinsicht keine Angst vor der zukünftigen Entwicklung. Das Zentrum, insbesondere auch seine Jugend, sei eines besonderen Mahes staatspolitischer und auch parteipolitischer Disziplin fähig. Aber es könne sich auch ein gewisses innerpolitisches Potential der guerre bilden, das nicht sofort aktiv werde, aber dieses könne einmal sich gefährlich auswirken, wenn die Dinge noch ernster ständen als heute. Es sei bald an der Zeit, daß man einmal wieder in Deutschland lebe und nicht auf dem Balkan. Er habe gehört, daß morgen in Köln wieder zwei junge Nationalsozialisten zu Grabe getragen werden müßten. Es sei ihm von behörlicher Seite mitgeteilt worden, daß es sich zweifellos um einen Ueberfall handele. Das Leben jedes deutschen Volksgenossen sei dem Zentrum heilig, gleich in welchem Lager er stehe, auch wenn man sich aus pflichtmäßigen Erwägungen nicht einigen zu können glaube. Wenn einmal wieder der Kampf mit geistigen Waffen geführt werde, dann werde sich zeigen, wo das bessere Deutschland stehe. Der Führer der Bewegung, der heute durch alle politischen Lager schweize, müsse einmal der Wirklichkeit etwas näher gebracht werden. Bismarck sei ein wirklich großer Führer gewesen, aber trotz seiner Größe habe er die Notwendigkeit erkannt, mit der kleinen Exzellenz von Meppen Frieden zu schließen. Seine Nachfolger sollten auch so viel Größe aufbringen, in der Verwirklichung der Sammlung ein Postulat einer wirklich aufbauenden Politik und kein Nachgeben zu sehen.

Redner wies in seinen weiteren Ausführungen hin auf die außenpolitische Lage Deutschlands, zu deren Demonstration er anführte, daß Deutschland auf der Genfer Abrüstungskonferenz mit 21:1 Stimmen unterlegen sei. Wenn einer das Tor für die Befreiung Deutschlands aufgestoßen habe für die deutsche Befreiungspolitik nach außen, so sei es Heinrich Brüning gewesen mit seinem Nein in der Reparationsfrage und seiner Gleichberechtigungsforderung in der Abrüstungsfrage. Er, Kaas, kenne den Kreuzweg, der zur Befreiung des Rheinlandes geführt habe. Man möge ihn heute einen Kreuzweg nennen, aber man solle ihn keinen Irrweg heißen. Ohne die kluge, schwere, manchmal an die Wurzel des eigenen Gefühls gehende Erfüllungspolitik

würde sich auch niemals die Befreiungspolitik des Rheinlandes erfüllt haben.

Das Zentrum warte in Ruhe die Entwicklung ab. Wenn das Gesetz der Zeit sich an anderen politischen Richtungen etwas klarer ausgewirkt habe, dann wolle man sich noch einmal sprechen. Was das Zentrum in der Beurteilung außenpolitischer Dinge von anderen politischen Richtungen getrennt habe, sei nichts Gefühlmäßiges, sondern die nüchterne, auf Grund bitterer Erfahrungen abgezwungene Einsicht in die zeitbedingte Unmöglichkeit eines anderen Kurses. Die Dynamit in der Politik müsse je nach Bedingungen und Gegebenheiten wechseln. Wohin läme Deutschland, wenn man die Geschichte mit dem Jahre 1919 beginne? In den letzten 14 Jahren sei auch vieles geschehen, was von andern mitbestimmt worden sei, in diesen 14 Jahren lägen auch acht Jahre Hindenburg. Es gebe keine marxistische Formel zur Erklärung von Fehlern, die in den 14 Jahren begangen worden seien. Diese Zeit könne kein politisches Alibi für heute abgeben. Kaas wies auf andere autoritäre Staaten hin, in denen wirklich kein Konsens zwischen Volk und Regierung festzustellen sei. National sein heiße national handeln, und aus einem Volk, das Volk werden wolle, auch ein Volk werden zu lassen. Das Volk hierfür sei kaum irgendwo größer als im katholischen Volksteil. Es sei das Schicksal des deutschen Volkes, im Glauben getrennt zu sein, aber man solle doch vermeiden, auch noch den politischen Bruderkampf hinzukommen zu lassen. Er werde nie ein Wort

gebrauchen, um den konfessionellen Frieden zu stören. Aber man müsse auch verlangen, daß wenigstens nach dem Ende dieses Wahlschlüsses Abgründe geschlossen werden, die sich aufgetan hätten, Brüden geschlagen wurden, wo andere Abgründe aufrissen.

Er halte den Reichspräsidenten bei dem Wort, das er unter Wahrung seines dem deutschen Volke gegebenen Versprechens über ein präsidiales Dauerkabinett gesprochen habe. Er könne nicht glauben, daß es eine Ablösung von der Verantwortung des Staatsoberhauptes gebe. Redner polemisierte dann gegen die Reichstagsauflösung und deren Begründung. Er erkläre, daß eine Mehrheitsbildung möglich gewesen wäre. Die Frage sei, wie der Reichspräsident in einer Weise informiert werden konnte, die er auf Grund seiner Einsicht in die gesamtpolitische Lage nicht als zutreffend anerkennen könne. Wenn vier Fünftel der führenden Politiker Deutschlands sich heute einig wären, einen Treupakt zu schließen, dafür zu sorgen, daß das autoritäre Prinzip vereint werde mit dem Prinzip wirklicher Volksverbundenheit, und wenn der neuen Dynamit der deutschen Politik, die mit dem Einstromen der Nationalsozialisten gegeben sei, auch zugleich die Bremse der Mäßigung und realpolitischer Ueberlegung hinzugefügt würde, die im Zentrumsgedanken verwirklicht sei, so glaube er, könne man vaterländisch und zukunftspolitisch einen besseren Weg nicht gehen. Unsere Fahnen, so schloß der Redner, flattern hoch, und sie flattern zum Siege nicht für uns, sondern für das Einzige, wofür es sich lohnt zu fliegen: für ein christliches, für ein brüderliches, für ein soziales, für ein befriedetes und starkes Deutschland.

Ungeheurer Beifall folgte der etwa 1½stündigen Rede des Parteiführers. Die Versammlung wurde mit dem Deutschlandlied beendet, worauf die Fahnen ausmarschierten.

Hitler in Breslau.

Breslau, 1. März. In dem gewaltigen Raum der Jahrhunderthalle fand heute abend eine überfüllte Massenversammlung der NSDAP statt, auf der Reichskanzler Adolf Hitler sprach. In der gleichfalls überfüllten Parallelversammlung in der Weichsehalle wurde die Rede durch Lautsprecher übermittelt.

Der Reichskanzler wies auch in dieser Versammlung bei Beginn seiner Rede die Forderung seiner Gegner auf Vorlegung eines Programms als unangemessen zurück. Würde die deutsche Entwicklung in den letzten 14 Jahren dem Programm der Männer entsprechen, die in dieser Zeit regierten, dann verdienten sie ausgerottet und vernichtet zu werden. Im November 1918, fuhr der Kanzler fort, haben die Männer des Umsturzes die Macht an sich gerissen, ohne dem Volke ihr Programm Punkt für Punkt zur Entscheidung zu unterbreiten. Von dem, was sie damals versprochen, ist nichts erfüllt worden. Man könnte sagen, es sei ein schöner Traum gewesen, wenn nur das Erwachen nicht so furchtbarlich gewesen wäre.

In den 14 Jahren, die das deutsche Volk in diesem Trauma verlebte, hat es die Wirklichkeit und ihre harten Forderungen vergessen. Freiheit wurde dem Volke von den Vorkämpfern versprochen, aber tatsächlich ist die Freiheit niemals mehr vergewaltigt worden als in den verflochtenen 14 Jahren. Pressefreiheit bestand nur für die Regierungsorgane, die nationale Opposition wurde in ihrer Presse- und ihre Demonstrationsfreiheit unterdrückt. Hätte diese Unterdrückung wenigstens Format gehabt, daß man sich sagen konnte: „Dahinter stehen ganze Armeen.“ Aber nein. Winzige Zwerge sind es gewesen, die sich da austobten und sinnlos ihren Gegnern ihre Macht zeigen wollten. (Lebhafte Zustimmung.)

14 Jahre lang wurde in Deutschland abgerüstet, damit die übrige Welt abrüstete. Heute aber redet man nicht über Abrüstung der anderen, sondern über die verschiedenen Wehrströme. Vor der Welt sind wir geächtet worden. Selbst haben wir uns befehlshäßig und wehrlos gemacht, und die Männer, denen wir all das verdanken, stehen heute noch mit eiserner Stirn vor der Nation. Wie kommen sie überhaupt dazu, es zu wagen, noch vor die Öffentlichkeit hinzutreten? 14 Jahre haben diese Menschen Deutschland ruiniert; Stadt um Stadt ins Elend gebracht, die Finanzen zerstört, die Zahl der Arbeitslosen immer weiter gesteigert. Nun sind sie noch nicht gegangen. Sie protestieren noch, daß jemand kommt und sagt: Nun ist es aber genug, Schluss mit Euch.

Ein Volk kann nicht gedeihen, wenn man es bewußt in Klassen teilt. Der eine muß herunter von dem hohen Hof seiner Standesvorurteile, von dem Stolz auf seine Herkunft und Abkunft. Er muß den Weg finden, der ihn wieder zu seinem Volk führt. (Lebhafte Beifall.) Der andere muß ablassen von seinem Klassenwahnsinn und er muß erkennen, daß Sozialismus und Nationalismus nicht Gegensätze sind, sondern ganz eng zusammengehören. Nationalismus und Sozialismus besitzen beide die Kräfte des gleichen hohen Ideals. Nationalsozialisten und Sozialisten kennen keine materialistischen Existenz. In diesem Zusammenhang von Nationalismus und Sozialismus muß die Kraft der Persönlichkeit sich durchsetzen und durchdringen können. Die Persönlichkeit in ihrer Kraft muß autoritär wirken können. Es darf nicht so werden, daß die Masse den Geist erwürgt, sondern das Volk muß im Geist seine Lebenskraft erblicken. Wir wollen dem Volk die Illusion nehmen, daß das Leben dem Einzelnen und der Nation geschenkt wurde. Wenn du Brot willst, mußt du arbeiten; wenn du leben willst, mußt du ringen, und wenn du ringen willst, mußt du kämpfen. Den Frieden sollst du lieben, aber du sollst gegen jeden Feind jederzeit gerüstet sein. (Beifall.)

Der Reichskanzler streifte in seinen weiteren Ausführungen die Reichstagsbrandstiftung und ihre Zusammenhänge; er sagte: Wenn eine dunkle Macht glaubt, durch den Appell an Terror und Gewalt uns beugen zu können, dann vergiftet diese Macht den Charakter unserer Bewegung. Unsere Bewegung sollte ein Deutschland werden und sie ist heute Deutschland geworden. Deutschland wird siegen! Wer sich gegen diese Bewegung der

Nation erhebt, der wird an unserer Willen und an unserer Entschlossenheit zerbrechen. (Beifall.) Wenn eine Organisation vermeint, mit Terror uns einschüchtern zu können, dadurch, daß sie Brandfäden wirft, so soll sie wissen: Die Brandfäden treten wir aus und mit ihr zerbrechen wir den Träger der Brandfäden. (Stürmischer Beifall.) Wir haben das Haus neu aufgebaut und wir hängen an unserer Arbeit, und wer meint, das Haus in Brand stecken zu können, der wird um dieses Hauses eine lebendige Mauer einer Millionenbewegung sehen, und die Millionen Fäuste werden sich zum Schutze dieses Hauses erheben und diejenigen zermalmen, die es wagen, es in Brand zu stecken. Sie sollen nicht denken, daß wir uns dabei auf halbe Maßnahmen beschränken.

Wir wollen keinen Kampf. Jedem deutschen Volksgenossen möchten wir die Hand reichen, denn wir wünschen, eine Volksgemeinschaft aufzurichten. Wer aber unsere Hand zurückstößt oder uns mit Dolchen anhebt oder glaubt, uns vielleicht durch andere Terrorakte in unserer Arbeit stören zu können, wer sich vielleicht einbildet, Deutschland zerbrechen zu können, der wird sehen, daß wir, die wir den Frieden lieben, zum grimmigsten Kampf entschlossen sind, und der wird sehen, daß das junge Deutschland nichts zu tun hat mit der Welt des Bürgertums aus dem Jahre 1918, der wird sehen, daß wir dann den Kampf aufnehmen. Und das möchte ich den Feinden der Kultur und der Zivilisation sagen: Wer so uns herausfordert, der soll wissen, daß es einen Frieden nur dann gibt, wenn er zu Boden sinkt, wenn er kapituliert. Frieden und Freundschaft können wir nur dem geben, der die Unversetztheit der Nation anerkennt. Für Feinde des Reiches haben wir keinen Frieden, sondern nur Kampf bis zum Ende.

Ich hätte, so schloß der Reichskanzler, am 5. März keine Neuwahlen gebraucht, denn ich sehe keine andere Möglichkeit, Deutschland zu retten als diejenige, die wir jetzt geschaffen haben. Ich will aber, daß das deutsche Volk die Möglichkeit hat, selbst zu wählen und selbst durch seine Wahl an diesem Aufbau mitzuwirken.

Bapen in München.

München, 1. März. In einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-weiß-rot im überfüllten Löwenbräukeller in München sprach am Mittwochabend Reichskanzler v. Papen, der Spitzenkandidat der Schwarz-weiß-rot-Kampffront in Bayern. Er führte u. a. aus:

Niemals hat das deutsche Volk eine beständige und zielstrebige Führung nötiger gehabt als nach dem Kriege. Seit Jahren ist es aber doch so, daß die gesamte Energie der führenden Staatsmänner aufgezehrt wird von der Aufgabe, sich an der Macht zu halten. Das Schreckliche aber ist, daß, ehe ein Führer überhaupt in der Lage ist, sich staatsmännisch zu entwickeln, er von Kräften gestürzt wird, die außer dieser Kunst keine andere beherzigen. Es ist ein Unding und eine Verleumdung der Demokratie, wenn die Exponenten der Masse unablässig in die Führung hineinstecken. Diesen Zuständen wollen wir ein Ende bereiten, nicht, um das Volk in seinen Rechten zu kränken, sondern um ihm sein wahres Recht zu geben: Zielbewußt und verantwortungsvoll freudig regiert zu werden.

Der Vizekanzler fuhr fort: Selten ist einem Staatsmanne mit so viel gewolltem und schimpflich erzeugtem Mißverständnis begegnet worden wie mir. Was ist eigentlich gegen Bayern geschehen? In der Phantasie einer bestimmten politischen Partei in Bayern alles, in Wirklichkeit nichts. Ich habe kein deutsches Land in seiner Existenz beeinträchtigt, aber ich habe die Regierung eines bestimmten Landes, Preußen, im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten beseitigt. Der föderative Gedanke ist aber gerade dadurch wiederhergestellt worden, daß nunmehr der unselige Dualismus zwischen Reich und Preußen beseitigt ist. Es wurde von München aus versucht, eine Landesfront gegen das Reich zu errichten auf der gefährlichen Grundlage von Weimar. Gefährlich deshalb, weil die Weimarer Verfassung



Da sollten Sie die 10 oder 15 Pfg. nicht sparen

und die gepackte Markenseife kaufen, die Ihnen eine Garantie für stets gleichbleibende gute Beschaffenheit bietet und Ihre Haut pflegt und schont. Bei nebenstehendem Kreis zeigt der Pfeil, wie wenig Ihres Monatsgeldes auf Körperpflege entfällt. Da sollten

Sie nur das Beste wählen: Pfeilring-Lanolin-Seife, die neben edelsten Pflanzenölen hautaufbauendes, cholesterinreiches Pfeilring-Lanolin enthält. Ein Stück Pfeilring-Lanolin-Seife reicht einen Monat lang.

PFEILRING Lanolin-SEIFE

Die grüne Packung mit dem Pfeilring — verbürgt stets gleiche Qualität!



Neuer Staatssekretär im preussischen Wirtschaftsministerium.



Geheimer Regierungsrat Dr. Clausen ist zum Staatssekretär im preussischen Wirtschaftsministerium für Wirtschaft und Arbeit ernannt worden.

Das ganze Schwergewicht auf den unitarischen Reichstag legt, der zur Weiterbildung des föderalistischen Prinzips einfach unfähig ist. Früher war Bayern das Land des Protestes gegen die Weimarer Republik. Es wurde von der Rechten die Ordnungsgasse, von der Linken der Hort der Reaktion genannt. Heute ist die bayerische Regierung zur leidenschaftlichen Befürworterin jenes Geistes von Weimar geworden. Ich habe im vorigen Sommer Bayern die große föderalistische Chance angeboten und habe um diesen Plan bei meinem Staatsbesuch in München geworben. Niemals hatte der Föderalismus eine bessere geschichtliche Gelegenheit, und selten ist die Bedeutung des Augenblicks so wenig begriffen worden. Wer noch vor fünf Jahren prophezeit hätte, daß die Bayerische Volkspartei zur leidenschaftlichen Sachwalterin der stärksten marxistischen Position, die es in Deutschland gab — nämlich der preussischen — würde, hätte ein Hohngelächter geerntet. Heute ist es leider Tatsache geworden.

Ich werde meinen Kampf um die nationalen Kräfte im deutschen Katholizismus nicht aufgeben, und ich werde auf die Unterstützung, deswegen kein vollwertiger Katholik zu sein, um so weniger antworten, als nur parteipolitische Verblendung zu einer solchen Nichtachtung fähig ist. Ich bekenne mich als konfessioneller Katholik und als deutscher Föderalist und werde dieser Überzeugung, solange ich atme, treu bleiben. Mir ist auch nicht angst wegen der Mainlinie. Das bayerische Volk wird

niemals dulden, daß dies Wirklichkeit wird. Ich warne deshalb vor dem Spiel, sich gewissermaßen nur bedingt zum Reich zu bekennen, nämlich unter der Bedingung, daß eine Reichsregierung so aussieht, wie sie sich die augenblicklichen Machthaber eines Landes vorstellen. Die Fädel des brennenden Reichstages ist ein Faden, in dem der Bolschewismus sein Haupt erhebt. Den offenen Kampf, den wir gegen ihn eröffnen haben, brauchen wir nicht zu fürchten, wenn wir einig sind und die Aufgaben der Stunde erkennen.

Auflösung eines Zentrums-Veranstaltung.

UNA. Iserlohn, 1. März. Im überfüllten Saal der Alexanderhöhe in Iserlohn sprach Mittwochabend vor 3000 Personen der bekannte Ruhrkaplan Dr. Klinkhammer — Bochum über das Thema „Deutschlands Wiedergeburt und die Auferstehung Europas“. Als Dr. Klinkhammer am Schluß seines Vortrages die Kulturkraft des Katholizismus herausstellte und die Gegenkräfte kritisierte, wurde die Veranstaltung von der Polizei aufgelöst.

Ihn den Reichstagsbrandstifter.

WAB. Amsterdam, 1. März. Ueber den Reichstagsattentäter van der Lubbe wird von der „Tribune“, dem Amsterdamer Kommunistenblatt, in einer Extraausgabe behauptet, daß er wegen provokativer Handlungen aus der holländischen Kommunistischen Partei ausgeschlossen wurde und daß ihn nunmehr die deutsche Regierung als agent provocateur benutzte, um den Reichstag in Brand zu setzen. Der Versuch der holländischen Kommunisten, Lubbe abzuwickeln, kann aber nicht gelingen, denn nach Auskunft im Haager Polizeipräsidium ist Lubbe, der seine radikalen Ideen der in Holland betriebenen vorsichtigen Parteitaktik nicht unterordnen wollte, von der Parteileitung keineswegs ausgeschlossen worden, sondern lediglich aus der vorbereiteten Front herausgenommen und festgesetzt worden. Noch am 22. Dezember 1932 nahm Lubbe an einer Versammlung streikender Taxikaffäre in Haag teil und hielt dabei eine längere kommunistische Ansprache.

Eröffnung des drahtlosen Fernsprecheverkehrs Deutschland — Philippinen.

cnb. Berlin, 1. März. Aus Anlaß der Eröffnung des drahtlosen Fernsprecheverkehrs Manila-Berlin haben heute Unterredungen zwischen dem Generalgouverneur der Philippinen, Roosevelt, dem Staatspräsidenten Manuel Quezon und dem deutschen Konsul Schulze einerseits und Reichsminister Göring und Ministerialdirektor Meyer in Vertretung des Außenministers andererseits stattgefunden.

Litwinow beim Reichsaußenminister.

WAB. Berlin, 1. März. Auf der Durchreise von Genf nach Moskau hat der Volkstommislar des Äußeren, Litwinow, heute dem Reichsaußenminister Frhr. von Neurath einen Besuch abgestattet.

Neuer Generalsekretär im französischen Außenministerium.



Ministerialdirektor Alexis Léger

wird der Nachfolger von Philippe Berthelot, dem langjährigen Generalsekretär am Quai d'Orsay, werden, der aus Gesundheitsrücksichten um seine Amtsenthebung gebeten hat.

Die Genfer Formel gegen die Gewaltanwendung.

WAB. Genf, 1. März. Ein Ausschuß der politischen Kommission der Abrüstungskonferenz trat heute vormittag zusammen, um zu der Formel über den Verzicht auf Gewaltanwendung Stellung zu nehmen. Die von dem Ausschuß gebilligte Formel, die nunmehr der politischen Kommission zur Annahme zugeleitet wird, lautet:

„In dem Wunsche, die Sache der Abrüstung zu fördern, indem sie den Geist gegenseitigen Vertrauens unter den Völkern Europas durch eine Erklärung stärken, die ausdrücklich den Gebrauch von Gewalt unter den Umständen unterlag, wo der Pakt von Paris den Krieg unterlag, bekämpfen die Regierungen von neuem ausdrücklich, daß sie unter keinen Umständen zur Gewalt als Werkzeug nationaler Politik greifen werden.“

Diese Erklärung entspricht den Vereinbarungen, auf die sich schon die fünf Großmächte am 11. Dezember geeinigt haben. Sie erweitert die Verpflichtungen des Kellogg-Paktes insofern, als jetzt klar ausgesprochen wird, daß auch die Anwendung von Gewalt als Mittel der nationalen Politik unterlagt wird.

Schluß des redaktionellen Teiles

Bei Grippe- und Erkältungsgefahr hat sich das öftere Gurgeln mit Chlorodont-Mundwasser zum Schutze der Atmungsorgane bestens bewährt. Versuchen Sie es, — Flasche 1 Mk. — und Sie werden aus Überzeugung ständiger Verbraucher.

1 Jahr Zuchthaus für einen Polizeihauptmann.

cdc. Wuppertal, 1. März. Die Unterschlagungssache des Polizeihauptmanns Jägerhuber, die seinerzeit erhebliches Aufsehen erregte, hatte gestern vor der Strafkammer ein Nachspiel in einem Verfahren, in dem sich Jägerhuber wegen der schweren Untilge der Verleitung zum Meineid zu verantworten hatte. Sie resultierte aus dem ersten gegen Jägerhuber durchgeführten Verfahren, in dem er auf die Anklage von Beamten seines Reviers hin wegen Unterschlagung des Gehalts eines seiner Untergebenen in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt worden war. Wie sich während dieser Verhandlung ergab, war von dem Angeklagten während der Voruntersuchung mehrfach der Versuch gemacht worden, diesem Untergebenen die Aussage nahezu legen, er selbst habe die von Jägerhuber gefälschte Quittungsunterschrift geleistet. Auf Grund der von diesem Untergebenen in der Verhandlung vorgelegten Briefe Jägerhubers war sofort nach der Verurteilung Jägerhubers wegen Unterschlagung seine Verhaftung durch die Staatsanwaltschaft erfolgt. — In der gestrigen Verhandlung bekannte sich Jägerhuber zu den von ihm geschriebenen Briefen. Auffallenderweise bestritt er aber trotz des ganz klaren Wortlautes der Briefe, daß er seinen ehemaligen Untergebenen zu einer falschen Aussage habe bestimmen wollen. Allerdings wurden von ihm gleichseitig die Briefe als „Dummheit“ bezeichnet.

Zu einem aufsehenerregenden Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und dem Staatsanwalt kam es, als letzterer in seinem Plädoyer die Behauptung aufstellte, Hauptmann Jägerhuber habe seine zahlreichen hohen Kriegsauszeichnungen nur aus Eitelkeit erworben, wogegen sich der Angeklagte erregt verwehrte. Im übrigen forderte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren sowie 10 Jahre Ehrverlust.

Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. In der Begründung heißt es, daß diese Mindeststrafe für einen Mann mit der Karriere des Angeklagten mehr bedeute als eine erhebliche höhere für einen anderen Rechtsbrecher. Von der Verbannung einer Ehrenstrafe habe das Gericht mit Rücksicht auf sein tapferes Verhalten während des Krieges abgesehen. Der Angeklagte erkannte auffälligerweise das Urteil sofort an.

Vor der Anklage gegen die dreifache Kindesmörderin Frau Konzilja.

wp. Essen, 1. März. Wie wir erfahren, wird in den nächsten Tagen gegen die Mörderin ihrer drei Kinder, Frau Konzilja aus Gladbeck-Braun, Anklage erhoben werden. Frau Konzilja hatte im Dezember v. J. ihre drei Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren in Essen in den Kanal geküht. Das nach ihrer Festnahme abgelagte Geständnis hat sie übrigens kürzlich widerrufen und gibt jetzt an, ein Fräulein Stein habe die Kinder in das Wasser geküht. Eine Nachprüfung dieser Angabe hat bis jetzt kein Ergebnis gehabt.

Verweilungsstat einer Mutter.

Mit ihren zwei Kindern in den Rhein. — Kinder tot. wp. Bonn, 1. März. Dienstagmittag sprang in der Nähe des Auguststifts eine Mutter mit ihren beiden 1½ und 2½ Jahre alten Kindern, die sie mit Gurten um ihren Leib gebunden hatte, in den Rhein. Während die Mutter lebend an Land gebracht werden konnte, waren die Wiederbelebungsversuche bei den Kindern ohne Erfolg. Die Mutter, die noch nicht vernehmungsfähig ist, wurde einer Klinik zugeführt. — In dieser Schreckensstat erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Anwohner der Römer-



straße wurden gestern mittag auf gellende Hilferufe aufmerksam, die vom Rhein herüberdrangen. Sie eilten auf die Straße und sahen im Rhein eine Frau, der das Wasser bis an den Hals reichte. Die sofort alarmierte Feuerwehr übernahm das Rettungswerk, mußte aber die furchtbare Entdeckung machen, daß die Frau zwei kleine Kinderchen um ihren Leib gebunden hatte, die kein Lebenszeichen mehr von sich gaben. Die an Ort und Stelle vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Die unglückliche Mutter, die zusammen mit ihren Kindern in den Tod zu geben beabsichtigte, erlitt einen Nervenzusammenbruch und wurde in eine Klinik gebracht. Da sie bis zur Stunde noch nicht vernehmungsfähig ist, war über den Grund der Verweilungsstat nichts zu erfahren. Dem Umstand, daß der Rhein zurzeit einen sehr niedrigen Wasserstand aufweist, ist es zuzuschreiben, daß die schreckliche Tragödie nicht drei Menschenleben forderte.

Die Holzminder Beyer-Spertholzwerke in Flammen.

wtb. Holzminde, 1. März. In den Beyer-Spertholzwerken brach am Mittwochvormittag ein Brand aus, der innerhalb kurzer Zeit auf den gesamten Gebäudekomplex, eine frühere Juckerfabrik, übergriff und an den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Gegen Mittag stand das Werk mit Ausnahme der Büroräume und des neuen Maschinenhauses in Flammen. Der Hauptbau mit vielen wertvollen Arbeitsmaschinen dürfte verloren sein. Es wird Brandstiftung angenommen.

Nach fünfstündiger Arbeit der Feuerwehr war das Großfeuer auf seinen Herd beschränkt. Von dem Werk, das eine Grundfläche von rund 3500 Quadratmetern hat, stehen nur noch die Kraftanlagen, das Bürohaus und die Verandahalle. Die Hauptfabrikationshallen mit großen Vorräten sind niedergebrannt. Der Gesamtschaden wird auf ¼ Millionen geschätzt.

Inwieweit Gerüchte, daß diese Vorgänge mit der vermuteten Brandstiftung im Zusammenhang stünden und Sabotage vorliege, begründet sind, müssen die von Polizei und Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungen ergeben.

Zeugen-Aussagen im Prozeß Seiffert.

wtb. Dessau, 1. März. In der heutigen Verhandlung gegen den Berliner Bankdirektor Billy Seiffert verhielten sich zunächst mehrere der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz nachstehende Zeugen nachzuweisen, daß Seiffert aus politischen Beweggründen gehandelt habe. Bemerkenswert war die Aussage eines Vorstandsmitgliedes einer Zweiganstalt der Berliner Bank. Der Zeuge wies darauf hin, daß sich das anhaltische Staatsministerium in Dessau, veranlaßt durch den Dessauer Justizrat Dr. Cohn, sehr stark für die Erlangung der Reichskonzeption eingesetzt habe. Cohn habe dann auch eine Verbindung zu dem Ministerpräsidenten Braun hergestellt, der seinen Einfluß im Reichsrat zugunsten der Konzeption für die Realcreditbank geltend gemacht habe.

Feuer an Bord eines Dampfers im Hamburger Hafen.

wtb. Hamburg, 1. März. An Bord des im Hafen liegenden Hapagdampfers „Drinoco“ wurde in der vergangenen Nacht ein Brand entdeckt. Das Feuer war in einem Lagerraum ausgebrochen, in dem aus Ball geflochtene Matten lagern. Nach einstufiger Arbeit hatte die Feuerwehr das Feuer gelöscht. Wegen der starken Rauchentwicklung waren die Löscharbeiten sehr schwierig. Man führt den Brand darauf zurück, daß am Dienstag bei einer mit einem autogenen Schweißapparat vorgenommenen Lufteinparatur ein Funke in den Lagerraum übergesprungen ist.

Kirchlicher Anzeiger.

Donnerstag, den 2. März 1933. Alte Kirche: Abends 8½ Uhr Fr. Gieje, Passionsgottesdienst.

Ämtliche Veröffentlichungen.

Öffentliche Sitzung des Wahlausschusses für die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung am Freitag, den 2. März 1933, nachmittags 1½ Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten. Entscheidung über die Zulassung der Wahlvorschläge. Solingen, den 1. März 1933. Der Bürgermeister.

Zwangsvollstreckung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am Samstag, den 4. März 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Möller, hier selbst, Kölnstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert: Schreibische, Schreibstisch, Schreibmaschine, Kollischranke, Registrierapparat, Büfett, Kettensäge, Küchenstuhl, Ausziehtisch, Stühle, Sofa, Chaiselongue, Bild, Klavier, Grammophon, Gasbadofen, Gastofen mit Schrank, Kleiderkasten, Lebermantel, Pappschere, Bohrmaschine, Drehbank, Kleiderbad, Kaffertlingenspadmaschine. Solingen, den 2. März 1933. Der Vollstreckungsbeamte.

Stellen-Angebote

Kaffertlingens-Kontrollen für Fertigungsbranche, welsch, in gleich. Stellenungen tätig war, sofort gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit u. 6206 an die Geschäftsstelle.

Verletzte Boliererin

f. Kaffertlingens (Handmaschine) sofort gesucht. Otto Joest, Eigenstr. 127.

Zum 15. 3. wird ein in Küche und Haus, erl. kinderl. evengel.

Mädchen gesucht. Kinderfräulein vorhanden. Frau Eng. Brenner, Wald, Hauptstr. 10, Telefon 21934.

Pickel, Hautunreinigkeiten

beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit dem wasserklar-farbloßen (unsichtbare Anwendung) Bacteriton. Fl. 1.50, 2.50, 4.50 Mk. Drogerie H. Haag, Schützenstraße 19.

Spez. - Vernichter

für Kaffertlingens, Ober-Unterteile f. gr. Posten gesucht. Preisang. u. 8177 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger Möbelschreiner

sofort gesucht. Heinrich Schöen, Central, Solingerstr. 27.

Tüchtiges, lauberes Mädel

für den Haushalt ge. Zeugnisse erwünscht. Frau Ewald Koch, Solingen, Hauptstr. 309.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 2. März 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 52 — 124. Jahrgang

Der Wallot-Bau.

Zur Brandstiftung im Reichstagsgebäude.

„Dem Deutschen Volke“, so lautet die Inschrift, die das stolze Reichstagsgebäude an seiner Stirnseite aufweist, und mit Trauer und Empörung hat wohl jeder von den grauenhaften Verwüstungen vernommen, die dieses repräsentative Gebäude durch eine Wahnsinnstat erlitten hat. Vernichtet ist der große Plenarsaal, in dem die historischen Sitzungen stattfanden, das Schicksal des Reiches entschieden wurde. Wie ein grauenhaftes Fanal loderten die Flammen aus der großen Reichstagskuppel zum Himmel, und das schreckliche Knistern des Feuers wurde unterbrochen von den dumpfen Detonationen der riesigen Glascheiben, die in der Mitte barsten und in die Tiefe stürzten. Glücklicherweise haben sich die Zerstörungen nicht als so umfangreich erwiesen, wie man zuerst befürchtet hatte. Zwar ist der Plenarsaal vollkommen vernichtet, und auch die Gänge neben dem Saal haben durch die Wassermassen, die dorthin geleitet wurden, schwer gelitten. Aber erhalten blieb die Bibliothek, fast unverändert blieben auch der Lesesaal, die Zimmer des Reichstagspräsidenten und des Reichskanzlers. Immerhin dürfte der Schaden viele Millionen betragen, und man rechnet damit, daß die Wiederaufbauarbeiten etwa dreiviertel Jahr in Anspruch nehmen.

Wie sah es eigentlich zu normalen Zeiten im Reichstag aus? Der prächtige Raum enthält sechs Geschosse. Während das Kellergeschoss neben den Wirtschaftsräumen die Heizungs- und Lüftungseinrichtungen birgt, liegen im Erdgeschoss die großen Eingangshallen, ferner die Garderoben, die Wartehallen für das Publikum. Außerdem findet man dort den Turnsaal für die Abgeordneten, die Badräume, einen Sanitätsraum und den Speiseraum für die Hausangestellten nebst den Küchenräumen. Auch die Hausinspektion ist dort untergebracht. Im Mittelpunkt des Hauptgeschosses befindet sich der nunmehr völlig zerstörte Plenarsaal, um den sich weite Umgänge zogen. Dort liegt auch die große Wandelhalle, in der man an wichtigen Tagen die Politiker mit ernsten Gesichtern sah, jene berühmte Halle, aus der sich die Journalisten die neuesten Informationen zu holen pflegten. In diesem Hauptgeschoss findet man auch das Restaurant, die Post, den großen Lesesaal und Schreibsaal. In dem Flügel, der nach dem Brandburger Tor liegt, sind auch die Räume für den Reichsrat untergebracht, ebenso diejenigen, die der Reichskanzler und die Minister benutzen. Endlich befinden sich im Erdgeschoss auch noch die Zimmer für den Reichstagspräsidenten. Steigt man dann zum vierten Geschoss hinauf, dann findet man das Archiv, die Kasse und die nun völlig zerstörten Tribünen des Sitzungssaales. Außerdem befinden sich dort auch noch Arbeitszimmer für die Presse. Ein Stockwerk höher, also im ersten Obergeschoss, findet man die Zimmer der verschiedenen Fraktionen und Sitzungssäle, die bestimmte Ausschüsse zu benutzen pflegten, außerdem noch einige Arbeitsräume für Pressevertreter. Im zweiten Obergeschoss finden die Abgeordneten ihre Zimmer, in denen sie arbeiten können.

Raum einer der Besucher aus dem Reich, der einmal in Berlin gewesen ist, wird es verümt haben, den Reichstag zu besichtigen. Bewundernd stand er sicher in dem riesigen Sitzungssaal, der eine Höhe von dreizehn Metern hatte. Ungeheurer Schaden ist durch die Vernichtung dieses Saales angerichtet worden, der zum größten Teil wertvolle Holzverkleidung aufwies. Ueber dem Saal wölbte sich das Glasdach, darüber erhob sich die Kuppel, die ebenfalls durch den Brand sehr schwer gelitten hat. An großen Tagen war es ohne besondere Beziehungen fast unmöglich, eine Einlasskarte für die Tribüne zu bekommen. Wenn die Plenarsitzung mittags um 12 Uhr begann, standen große Menschenmengen schon morgens um sieben an der Eingangspforte von der Wasserseite her, und nur die ersten 10 oder 20 hatten das Glück, eine der heiß ersehnten Karten zu erwischen. Waren diese Karten dann vergeben, so versuchte jeder sein Glück bei

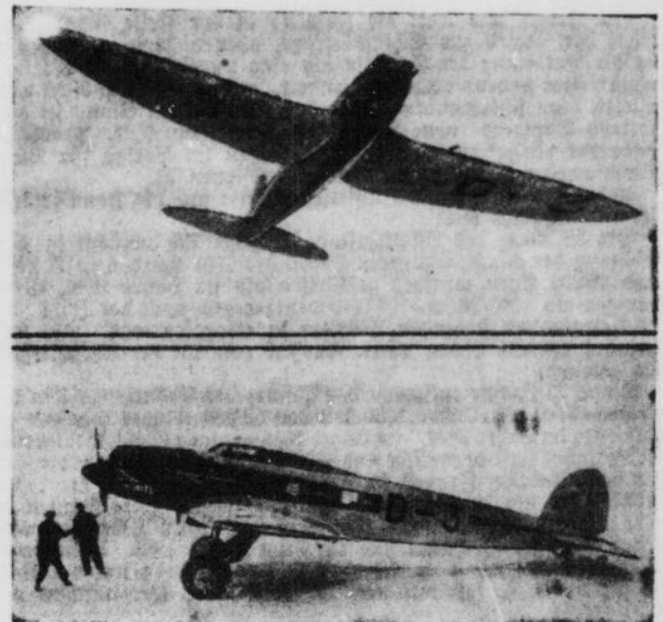
irgendeinem ihm bekannten Abgeordneten. In einer Wartehalle schrieb man einen Anmeldezettel aus, der dann zu dem betreffenden Abgeordneten hinaufgeschickt wurde. Meist aber kehrte der Bote mit bedauerndem Achselzucken zurück, er erklärte, daß der Abgeordnete bereits über alle ihm zur Verfügung stehenden Karten disponiert hätte. Wie stolz aber waren diejenigen, die die Treppen zur Tribüne emporsteigen konnten. Man setzte sich möglichst so, daß man „seiner“ Partei, „seinen“ Abgeordneten beobachten konnte. Besonders temperamentvollen Galeriebesuchern fiel es schwer, die strikte Vorschrift zu befolgen, die dahingehend lautet, daß sich die Galeriebesucher jeder Rundgebung und jedes Jurufs unbedingt zu enthalten hätten. Es geschah nicht selten, daß besonders leidenschaftliche Zuhörer wegen Mißachtung dieser Vorschrift entfernt werden mußten. Aber mäusenstill wurde alles, wenn der wichtigste Teil der Sitzung herantrat, nämlich die Abstimmung, wenn die Diener mit den Urnen hergingen, um die Stimmkarten zu sammeln. Atemloses Schweigen herrschte während der langen Minuten, die die Auszählung der Stimmen erforderte, und diese Spannung löste sich erst, wenn der Präsident das Ergebnis bekanntgab.

Die Geschichte des Reichstagsgebäudes kennt zahlreiche merkwürdige Episoden. Es stand nach siegreicher Beendigung des Krieges 1871 fest, daß das neue Reich auch einen repräsentativen Tagungsort haben müsse. Schon im Jahre 1871 wurde ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Aber keiner der vielen Vorschläge, die gemacht wurden, schien zu genügen. Man kann heute kaum begreifen, daß eine so wichtige Frage um volle zehn Jahre vertagt werden konnte. Im Dezember 1881 begann man wieder mit der Diskussion. Aber damit war noch nicht gesagt, daß man mit dem Bau bald hätte beginnen können. Ein neuer Wettbewerb wurde ausgeschrieben, für den fast zweihundert Entwürfe eingingen. Den Preis erhielt der Architekt Wallot, der damals erst 40 Jahre zählte. Er hatte bis dahin in Frankfurt am Main Wohn- und Geschäftshäuser erbaut. Aber sein Entwurf schien die glücklichste Lösung. Noch immer verdingen jedoch etwa drei Jahre, erst am 9. Juni 1884 konnte Kaiser Wilhelm I. den Grundstein legen. Der große Monarch hat die Vollendung des Baues nicht mehr erlebt, seinem Enkel, Wilhelm II., blieb es vorbehalten, am 5. Dezember 1894 den Schlussstein zu legen. Während des Baues gab es vielerlei Streitigkeiten. Sechs Jahre nach Beginn der Bauarbeiten entschied man erst, daß sich über dem Sitzungssaal eine Kuppel aus Metall und Glas wölben sollte, und im September 1891 brachte man die Krone auf der Laterne der Kuppel an. Nicht weniger als 25 Millionen hatte man zahlen müssen, um diesen Prachtbau zu errichten. Über das kamen noch etwa drei Millionen Mark für die innere Ausstattung, und außerdem mußten erhebliche Summen für Grunderwerb gezahlt werden und für die Straßenanlagen. Während der Bauzeit selbst ergaben sich immer neue Schwierigkeiten, so daß man sehr froh war, als endlich im Jahre 1894 das schwere Werk vollendet war.

Dem imposanten Gebäude diente als Baustoff schlesischer Sandstein. Einen prächtigen Anblick bietet die Hauptfront mit dem Portikus, dessen Giebel von einer in Kupfer getriebenen Gruppe getragen wird. Kein Geringerer als Reinhold Begas entwarf jene Germania, die in den Sattel gehoben wird. Imposant wirkt auch das riesige Marmordenkmal Kaiser Wilhelms I., das in der Marmorhalle steht. Das Reichstagsgebäude besitzt eine Länge von etwa 137 und eine Höhe von etwa 75 Metern.

Wunderbar waren auch die Geschehnisse des Reichstagsgebäudes nach Beendigung des Krieges. In den Revolutionstagen sammelten sich die Massen um dieses Gebäude, von dessen Fenstern Scheidemann damals die Republik ausrief. In den Wandelgängen und Hallen, die sonst den Parlamentariern vorbehalten

Neues deutsches Verkehrsflugzeug.



Oben: „D 3“ während des Fluges mit völlig eingezogenem Fahrsteif. Unten: Seitenansicht des neuen Verkehrsflugzeuges.

Die Luft-Lansa stellt jetzt ein neues Deisel-Flugzeug in Dienst, das eine Höchstgeschwindigkeit von 360 Stundenkilometern zu erzielen vermag, während die bisher schnellsten Verkehrsflugzeuge, die amerikanischen Lockheed-Maschinen, nur eine Geschwindigkeit von annähernd 300 km erreichen. Mit Hilfe dieser Rekordmaschine wird es möglich sein, die planmäßige Fahrzeit z. B. für die Strecke Berlin-München auf zwei Stunden herabzusetzen.

waren, kampierten Truppen, und im Plenarsaal fand die Tagung des Arbeiter- und Soldatenrats statt. Neue Befehle, nämlich Regierungstreue, stellte sich im Jahre 1919 während der Spartakus-Unruhen ein. Damals wurde das Regiment Reichstag gegründet. Selbstverständlich trug diese Einquartierung nicht gerade zur Verbesserung der Räume bei, und als endlich die letzte Befehlung abgegeben war, bot sich dem Beschauer ein ziemlich trübes Bild. Aber damals wurde das Parlament ja noch nicht gebraucht, denn die Nationalversammlung tagte in Weimar. Erst als wieder ordnungsgemäß ein Reichstag zusammentrat, nahm man umfangreiche Verbesserungsarbeiten vor. Auch vor drei Jahren mußten umfangreiche Renovierungsarbeiten ausgeführt werden. So wurden Dach und Kuppel gründlich repariert. Bei den Reichstagswahlen selbst stellte sich heraus, daß vor allem der Plenarsaal zu klein geworden war, denn er enthielt ursprünglich nur etwa 490 Sitze, während zeitweilig mehr als 600 Abgeordnete darin Platz hätten finden sollen. Man half mit Notmaßnahmen, indem man Ruhebanke und Schreibpulte entfernte, um mehr Platz zu schaffen. Noch bis vor einigen Jahren wurden phantastische Pläne erörtert, die eine Erweiterung des im Renaissancestil ausgeführten Baues bezweckten. Man sprach zeitweise davon, in der Nähe des Reichstagsgebäudes ein großes Hotel für Abgeordnete zu bauen das auch Sitzungszimmer hätte enthalten sollen. Es wurden sogar bereits Entwürfe erörtert, die einen Anbau an das Reichstagsgebäude erwogen. Welche Maßnahmen man jetzt nach dem Brand ergreifen wird, ist noch ungewiss. Es wird erheblicher Summen bedürfen, um den angerichteten Schaden wenigstens notdürftig auszubessern.

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbat.

(Nachdruck verboten.)

Alexander Huene lachte laut und unglaublich auf. Lachend erzählte er Frau Coarts sein heutiges Abenteuer mit dem Alten. „No, mein lieber Lord Wollenträger“, lachte er lachend hinzu, „das ist nicht nett von dir. Siehst du die Knochen reiten, dann sich einen Lunch vorsetzen lassen, der sich gewaschen hat und nun diesen Scherz. Nein, mein ehrenwerter Lord! Wenn ich auch ein Greenhorn bin, aber nicht ein so großes, wie du denkst.“

Dann aber kam es ihm wieder in den Sinn, daß der Alte ungewöhnliche technische Kenntnisse hervorgebracht hatte, und nach heftiger Beratung mit der guten Frau Coarts beschloß er, die Sache zu befehlen.

Der Schlaf Alexander Huenes wurde aber in dieser Nacht von wirren Träumen durchzogen. Immer wieder sah er den alten Brown. Und der hatte auf einmal das Grinsen eines Fauns und den Pferdekörper eines Zentaurs. Auf dem Körper aber lag nackt ein schönes Mädchen. Das hatte einen enganliegenden Zouze-Suit auf dem Kopf. Aber die Augen blühten feindselig, hochmütig auf ihn. Es war die junge Dame, der er am Vortag das Steuer ihres Autos aus der Hand gerissen, um den alten Brown zu retten. Dann aber war es auf einmal wieder das leidvolle Gesicht Kenia Taturowas. Deren Augen in lebenden Blüten auf ihn gerichtet waren. Bis alles auf und davon flog in nebelhafte Fegen...

Die Welt hielt den Atem an.

In fiebernder Erwartung standen die Chefredakteure der großen Zeitungen und ihr Stab der außenpolitischen Redakteure in den Aufnahmerräumen, starrten auf die stehenden Fernschreiber, verschluckten einen mühenreichen Fluch, wenn der Fernschreiber mit langsam flackerndem Geräusch irgendeine belanglose Nachricht auf das Papier druckte. Oder sie rasten in den Raum hinüber, wo die Stenographen mit über den Kopf geschlagenen Fernhörern dasjenige stenographische Schriftzeichen auf das Papier malten, die schließlich auch nichts anderes als irgendeine nichtsagende Meldung enthielten.

In den Flügeln des Gebäudes standen aber die haushohen Rotationsmaschinen. Seit langem bereit, bide, schwere Rollen Papiers zu freieren, Zeitungen daraus zu drucken. Der Expeditionschef wettete und fluchte und lehnte jede Verantwortung ab, wenn die Zeitung zu spät auf die Straße käme. „Noch fünf Minuten“, bat der Chefredakteur, und als die Fernschreiber fortführten, belangloses Zeug zu drucken und die Stenographen an den Fernhörern bedauernd die Achseln zuckten, da gab er resigniert das Zeichen zum Druck.

Nun trafen die haushohen Rotationsmaschinen dröhnend die endlosen Rollen Papiers, und auf den Stimmeln der Zeitungen, die sich am anderen Ende fein häßlich hinziehen, stand genau wie in all den vorhergehenden Tagen mit lauten Leitern:

„Drohender Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rußland.“

„Noch keine Entscheidung in London.“

Grau, unheimlich, still aber lag das Haus in der Downing Street in London, von dem diese Entscheidung ausgehen sollte. Kaum, daß einer der Vorübergehenden den Kopf zu den stummen Fenstern erhob. Automobile aber fuhren vor. Diplomaten entließen ihnen mit sinnenden, sorgenden Blicken. Und wenn sie wieder aus der Tür traten, hatte ihr Gesicht einen kartenverfälschten Zug.

In den großen politischen Klubs aber summt es. Umdrängt, umworben waren die Mitglieder, bei denen man nähere Kontakte mit der Regierung, genauere Nachrichten, als sie in den Zeitungen standen, vermutete.

Und was auf diese oder jene Art erfahren wurde, verkappte sich in die Chiffren geheimer Codes, flog durch Kabel und durch den Netzer über Ozeane und Kontinente und gelangte wieder entziffert auf die Schreibtische der Großen, Mächtigen, in deren Händen sich die Fäden der Weltwirtschaft kneten.

In New York, am südlichen Ende des Broadway, dort, wo sein enger Lichtschacht sich weitet zu einer kleinen Gartenanlage mit Springbrunnen und parkenden Autos, steht ein Wollenträger. Gleichend in Marmor und Gold. Dreißig Stockwerke hoch, und über diesen dreißig Stockwerken noch ein breiter, turmartiger Aufbau. Noch fünfzehn Stockwerke emsig schaffender Menschen bergend. Plankiert in seinen obersten Stockwerken von überhöhten dorrigen Säulen. Getönt schließlich von der gigantisch verschwommenen Figur eines Vertales, der die Erdkugel trägt. Es ist, als sollte die Figur den Geist symbolisch verkörpern, der das Leben und die weltumspannende Macht dieses Geschäfts-palastes geschaffen und in Gang hält.

Und unten über dem marmornen Portal steht einfach und selbstbewußt: „New York Oil Company“.

In der ersten Etage dieses Palastes aber, abseits von dem marmornen, schwer gefärbten, vergoldeten Brunst des Vestibüls, abseits von der dunklen, dröhnenden, geschäftsmäßigen Eleganz der Direktionszimmer, der Konferenzsäle, der Kabinette für geheime Verhandlungen, in einem Arbeitszimmer, einfach, nüchternpraktisch eingerichtet, wie das irgendeines kleinen Agenten des Broadway, sitzt John Hill, Präsident der „New York Oil Company“. Der Mann, der diesen Geschäftspalast in Marmor und Gold errichtet und aus ihm Fäden spann, die die Welt umfängen, und den eigentlich sehr wenig Leute so richtig von Angesicht zu Angesicht kennen.

In den Händen John Hills ättern Dampfen. Grau und grünlich ist das fäulige Gesicht unter dem dünnen, grauen Haar. Da fliegen die Dampfen zur Seite, und die Faust knallt auf den

Tisch. „London wird und muß zum Bruch mit Moskau kommen. Ich werde ihnen den Entschluß erleichtern.“

Der Knopf einer Klingel drückt er. Ein junger Sekretär erscheint.

„Kabeln Sie sofort an Harris nach Moskau, er soll rasch und demonstrativ die Verhandlungen über die Erdölkonventionen im Kaukasus abbrechen und nach Berlin zurückkehren. Sorgen Sie dafür, daß innerhalb einer Stunde in London vertraulich bekannt wird, daß wir uns vom Kaukasus zurückziehen und daß wir auch in Persien nichts suchen wollen. Und am Abend muß alles dieses in den amerikanischen Zeitungen stehen.“

Doch er liegt die Erregung über diesen plötzlichen Entschluß seines Chefs dem jungen Mann auf dem Gesicht. Mit stummer Verbeugung sieht er sich zurück.

In seinen Sessel zurückgelehnt sitzt John Hill. Der Blick seiner tiefen, grauen Augen ruht auf den beiden großen Landkarten, die unweit seines Schreibtisches von hohen Ständern bis auf den Fußboden herabhängen. Die beiden Erbkärtchen zeigen die Karten, als müßte die Welt, die er mit seinem Geist umfaßt, ihm immer bildlich vor Augen sein.

Der griesgrämige Ausdruck seines alten Gesichtes ist geschildert. Geblättert scheinen die Falten dieses Gesichtes. Verjahren, weil abgelehrt die Augen, wie am Tage vorher, als er unerkannt an der Gabelung des Broadway und des Park Row stand und der große Rols-Roie auf ihn zu raste. Ueber die beiden Landkarten wandern nun die verjahrenen, weltabgewandten Blicke der grauen, tiefen Augen, und die Phantasie dieses einsamlichen, schmalen, kantigen Kopfes schafft Leben auf dem toten Papier der Landkarten.

Ueber die nordamerikanischen Staaten wandern langsam die Blicke. Hinunter nach Mexiko, nach dem nördlichen Südamerika.

Und wo seine Blicke hatten, wachen Bohrtürme. Rasend, unermüdlich fressen sich die Bohrer in die spröde Erde. Um deren verborgenes Gut ringend. Fontänen springen auf. Erdölfontänen. Turmbock. In wilder, ungebändelter, naturgemäßer Kraft. Als wenn sich die Natur noch einmal wehren müßte, sich rächen wollte an dem Menschengestalt, der sie entdeckt, entfesselt. Um doch bald wieder durch Menschengestalt und Menschenhand in hohen Tanks gefangen zu werden. Und Rohre leiten es über weite Landstrecken. Fabriken entstehen und zerlegen es in wertvolle Produkte.

Und große Landdampfer fassen das Oel, laden die Produkte. Schaffen es von Kontinent zu Kontinent.

Die tiefen, grauen Augen des Mannes leuchten auf. Sein Oel schaffen sie von Kontinent zu Kontinent. Sein Oel, das Del John Hills, des Präsidenten der „New York Oil Company“, der Seele, des Beherrschers des großen, weltumspannenden Erdölstraites.

Weiter huschen seine Blicke schaffend und formend über das tote Papier der Karten.

Schiffschiffe, Flotten durchsuchen den Ozean. Von seinem Oel getrieben — Del ist Weltmacht!

Ozeanriesen, friedliche Dampfer, verbinden die Kontinente. Von seinem Oel getrieben und getrieben. — Del ist Weltmacht!

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftskrise und Familie.

Von Gertrud Bäumer.

Die Frage, wie weit die Familie in der Krise Schaden gelitten hat, wird zur Schicksalsfrage, aber nicht in dem Sinne, der die Auflösung der Familie als eine unvermeidliche Wirkung industrieller Lebensformen hinstellt, sondern das Problem wird gestellt, um überwunden zu werden. In diesem Sinne ist auch Gertrud Bäumers neue Buch über „Familienpolitik, Probleme, Ziele und Wege“ zu verstehen, das soeben im Verlag für Staatswissenschaften G. m. b. H., Berlin, erschienen ist.

Ueber die Wirkung der Wirtschaftskrise auf die Familie teilt Gertrud Bäumer mit:

Die Wirkung der Wirtschaftskrise zeigt sich zunächst in dem Rückgang der Eheschließungen. Im Jahre 1931 wurden in Deutschland 47 200 Ehen weniger geschlossen als im Jahre 1930, 73 000 weniger als 1928/29 und 94 000 weniger als nach der Zahl der im Heiratsalter stehenden Männer zu erwarten war. Die Eheschließungen 1930/31 haben einen Ausfall von 134 000 Eheschließungen gelitten.

Diesen Tatsachen entspricht der Abstieg der Geburtenzahl in den Krisenjahre. Im Jahre 1930 wurden 20 000 Kinder weniger geboren als im Jahre 1929, im Jahre 1931 dagegen 96 000 weniger als im Vorjahre (90 900 eheliche und 6000 uneheliche), trotzdem die Zahl der verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter noch um 70 000 größer war als im Vorjahr. Auf 1000 verheiratete Frauen im gebärfähigen Alter kamen 1931 nur noch 107,9 Lebendgeborene gegen 118,7 im Vorjahre und 127,9 im Jahre 1928. Dem stehen allerdings nur 8,3 v. H. Sterbefälle von Kindern unter 1 Jahr gegenüber, d. h. fast nur noch die Hälfte des Prozentsatzes von 1931 (15,1).

Wenn ich in diesen Zahlen die Wirkung der Wirtschaftskrise auf die Familiengründung und die Kinderzahlen — also auf die Erneuerung der Familie — zeigt, so ist die Erschütterung ihres sozialen Bestandes, ihrer natürlichen Ordnung und Leistung, noch weitläufiger.

Die Arbeitslosigkeit ist im Winter 1931/32 über 6 Millionen gestiegen und beträgt am Anfang des Winters 1932 noch mehr als 5 Millionen. Ein weiterer erheblicher Teil der Erwerbslosen steht in Kurzarbeit. Nach einer Statistik der Gewerkschaften vom Ende März betrug die Zahl der Vollbeschäftigten etwa 37 Prozent ihrer Mitglieder, die der Arbeitslosen 36,4 Prozent — die übrigen sind Kurzarbeiter (26,6). Das heißt: von den Beschäftigten sind 41,9 Prozent Kurzarbeiter.

Wieviel von diesen Arbeitslosen sind Familienväter? Das ist leider nur für die eigentliche Arbeitslosenversicherung genau festgestellt. Da waren verheiratet 61,8 Prozent der Männer (einschließlich Witwer und geschiedene) und 35,5 der Frauen. Es ist aber anzunehmen, daß der Anteil der Verheirateten in der Arbeitslosigkeit höher liegt. Diese Zahlen bedeuten aber, daß die Arbeitslosigkeit die Verheirateten noch schwerer trifft als die Unverheirateten. Denn da von sämtlichen Arbeitern etwa 50 Prozent, von den Angestellten etwa 60 Prozent verheiratet sind, so geht der Anteil der Verheirateten an den Arbeitslosen darüber hinaus.

Auch aus dem Altersaufbau der Arbeitslosen läßt sich auf eine starke Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die Träger des Familienlebens schließen. Nach einer Reichsstatistik der Arbeitslosenversicherung vom März 1932 betrug der Anteil der 21-65jährigen Männer 87,2%. Die Arbeitslosigkeit, von der die Jugendlichen ausgeschlossen sind, umfaßt ausschließlich Personen über 21 Jahre. Ueber sie und die Wohlfahrtsarbeitslosen gibt es keine Familienstandsstatistik. Es darf aber angenommen werden, daß die Zusammenlegung nach Familienstand ähnlich ist wie bei den Versicherten.

Die Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die Familie läßt sich ihrem Ausmaß nach am besten erkennen nach den Angaben der Dauer der Arbeitslosigkeit. Hier liegen für die Wohlfahrtsarbeitslosen die Angaben aus einigen Großstädten vor, die beweisen, daß der größte Teil von ihnen, zwischen 75 und 80%, zwischen 1 und 3 Jahre erwerbslos ist, ein kleiner Prozentsatz, der aber doch z. B. in München über 10 steigt, noch mehr als 3 Jahre.

Das Schicksal der Familie wird nun zunächst äußerlich durch die Unterhaltungsfrage bestimmt. Wir sind uns bewußt, daß sie zum Leben nicht ausreicht. Sie betragen in Ostpreußen in den mittleren Lohnklassen 8,40 RM. pro Woche für den Hauptunterhaltungsempfänger und 1,80 RM. für jedes unterstützungsfähige Familienmitglied, aber nur bis zur Höhe von 5 Personen. Für die Krisenunterstützung gelten diese Sätze als Höchstätze. Sie und die Wohlfahrtsunterstützung bleiben also normalerweise darunter. Dieses Schicksal traf nach dem Stande vom Frühjahr 1932 in manchen Städten bis zu 180 von 1000 Einwohnern mit ihren Familien.

Première der Frühjahrsmode.

Von Ruth Goeh.

Sie ist geboren, sie ist da, die neue Frühjahrsmode. Soeben erscheinen die ersten Modelle, und alles, was bisher gesehen wurde, konnte nur als Vorläufer angesprochen werden. Wieder sind in zahllosen Arbeitsstunden Modelle geschaffen worden, die die Silhouette der neuen Mode

bestimmen. Gegen das Vorjahr erscheint sie zuerst wenig ver-

Frau Minister — Frau General — Frau Pressechef.

Weibliche Minister.

Wer hätte das gedacht, daß die Türkei das erste Land sein würde, in dem eine Frau den hohen Posten eines Ministers bekleidet. Gerade die türkische Frau hat in den letzten fünfzehn Jahren eine Wandlung durchgemacht, die erstaunlich ist. Aus dem Geschöpf, das in orientalischer Abgeschlossenheit rechtlos sein Leben fristete, ist die mutige, freiherrliche Jungfrau geworden, bewußt und aufgeklärt, darauf pochend, daß Mann und Frau die gleichen Rechte haben. Ja, Kemal Pascha hat die Türkei von Grund auf gewandelt, er wies auch einer Frau — wenn auch vorübergehend — einen Ministerposten an. Frau Halide Edib, eine türkische Frauenrechtlerin, die schon vor dem Krieg immer für die Rechte der unterdrückten Frau gekämpft hatte, wurde im neuen türkischen Reich zum Unterrichtsminister ernannt. Halide Edib Hanım hat ein bewegtes Leben hinter sich, sie hat während des Weltkrieges sich als Soldat verkleidet und hat eine Truppe in Kleinasien als Kampagnenführer geführt. Für ihr tapferes Verhalten vor dem Feind bekam sie mehrere Kriegsauszeichnungen. Nach dem Kriege tritt sie mit der Feder weiter, sie setzt sich für die Ausbildung von Frauen und Mädchen ein, sie war eine der ersten, die endgültig den Schleier ablegte. Immer mehr setzt sie sich für die Rechte der unterdrückten Frauen ein, und Kemal Pascha betraute sie mit dem Portefeuille des Unterrichtsministeriums. Diesen hohen Posten verließ sie erst wieder, als ihr Gatte als türkischer Gesandter ins Ausland ging.

England hatte in Miss Margaret Bondfield den ersten weiblichen Minister für Volkswohlfahrt. Miss Bondfield ist aus ganz einfachen Kreisen hervorgegangen, sie war Volksschullehrerin. Schon 1894 schloß sie sich der Gewerkschaft der Handelsangestellten an, und zwei Jahre später sah sie schon im Präsidium des Allgemeinen britischen Gewerkschaftskongresses. Heute ist sie die Vorsitzende der arbeitenden Frauen Englands und sitzt im nationalen Verwaltungsrat der Labour Party. Sie hat als Frau den höchsten Posten innegehabt, den die britischen Gewerkschaften zu vergeben hatten: sie führte den Vorsitz des Kongresses der Trade Unions. 1924 übertrug man Miss Bondfield, der ehemaligen Volksschullehrerin, das Amt des Ministers für öffentliche Wohlfahrt, das sie getreulich verwaltete! Ihr Herz gehörte den arbeitenden Frauen, sie kannte aus eigenen Anschauungen die Not und Sorgen des Mittelstandes. Sie verband ihre Klugheit und ihr Organisationsstalent mit dem mütterlichen Herzen, das für alle Ratlosenden offen stand.

Auch Spanien, das Land, das sich beinahe am längsten gegen die Frauenbewegung abgeschlossen hatte, hat seit zwei Jahren einen weiblichen Minister, eine Frau, die das gesamte Gefängniswesen unter sich hat, ein Ministerium, das man in Deutschland in dieser Art allerdings nicht kennt.

Die ersten weiblichen Generale der Welt hat — Rußland!

Die rote Armee in Sowjetrußland hat es sich nicht verjagen können, auch weibliche Mitglieder aufzunehmen. In Rußland werden die Mädeln in der Schule von Soldaten genau so

ausgebildet wie die Jungen. Man überlegt sich gar nicht, wie unsinnig und unweiblich es ist, wenn man Mädeln mit Maschinengewehren hantieren sieht, oder feldmarschmäßig ausgerüstet ins Bivak ziehen läßt. So war es auch nicht zu verwundern, daß eines Tages — es sind jetzt gerade zehn Jahre her — in Rußland die ersten weiblichen Generale der Welt ernannt wurden. Frau Aranta N. Urmanowa und die erst 30jährige Natascha D. Bülle konnten für sich den zweifelhafte Ruhm in Anspruch nehmen, als erste auf der Uniform die Generalstirnscheiben zu tragen. Die beiden Frauen machten einen Generalstabskurs durch und zeigten somit strategisches Talent, daß sie zum General befördert wurden. Diese Amazonen brennen nun natürlich darauf, sich einmal praktisch zu betätigen — hoffentlich bleibt dies nur ein Wunschtraum. Die Truppenparade nehmen die beiden Frauen aber heute schon hoch zu Roß ab — und keiner wagt in Rußland gegen diesen Unfug zu protestieren!

Griechenland stellt den ersten weiblichen Pressechef.

Seit dem 1. Januar 1933 haben wir im Berliner Gesandtschaftsviertel das erste „Fräulein Pressechef“. Griechenland hat diesen so wichtigen Posten in diesem Jahr zum ersten Mal einer Frau übertragen, und nun ist die hübsche, dunkelhaarige Südgriechin Missa Perrotis in das imposante Gebäude der griechischen Gesandtschaft eingezogen. Sie spricht perfekt deutsch, und kennt auch die deutschen Verhältnisse sehr genau, denn sie arbeitet schon lange in der griechischen Presse in Berlin. Sie war früher Journalistin und hat sich schon vor früh auf mit Politik beschäftigt. Ueber die Schweiz kam sie nach Deutschland. Der Posten eines Pressechefs ist sehr verantwortungsvoll, denn der Pressechef muß seine Regierung stets genau unterrichten über alle politischen und wirtschaftlichen Vorgänge, die in dem fremden Land, in dem er stationiert ist, vorkommen. Außerdem hat der Pressechef den gesamten Verkehr zwischen der inländischen und ausländischen Presse zu leiten, da heißt es manchmal mehr als hundert Zeitungen am Tage lesen. Die noch junge Griechin füllt diesen Posten musterhaft aus — und in Deutschland begrüßt man das „Fräulein Pressechef“ ganz besonders herzlich.

Frau Bürgermeister in Irland.

Irland hat den ersten weiblichen Bürgermeister. Eine kleine Stadtgemeinde hat sich als Stadtoberhaupt eine Frau gewählt, denn warum soll eine tüchtige Frau, die heute in den schweren Zeiten das Budget eines Haushaltes in Ordnung halten muß, nicht auch das Wirtschaftsbuch einer Stadt führen können? Die Frau Bürgermeister Scott regiert nun schon seit sechs Jahren ihre Stadt, und alle sind zufrieden. Bei festlichen Gelegenheiten trägt sie das vorgeschriebene Samtornat und das Barett mit der Straußenfeder. In der Hand hält sie die Insignien der Stadt. Nur für die Handtasche hat sie keinen Platz — und deshalb steht stets hinter ihr ein Amtsdienner, der die Handtasche der Frau Bürgermeister trägt. Die Bilder von diesem Taschenträger sind schon durch alle Welt gegangen — gelacht darüber haben allerdings nur die Männer!

Senta Redel.

ändert, und nur bei näherem Hinschauen wird das fachkundige Auge die verschiedenen Varianten wahrnehmen. Im Ganzen ist sie weniger betont. Weicher, lockerer, schlichter als bisher. Auch mehr abhängig vom Gewebe, von der Farbe und der Musterung der Kostüme und Kleider.

Wichtig der Mantel.

Ihn braucht man, noch ehe die leichten Kleider und die hübschen Kostüme mit den flotten, kurzen Jaden auf der Bildfläche erscheinen, um wirklich getragen zu werden. Im hellen Licht der Pensionne kommt uns der Wintermantel auf einmal unansehnlich vor, und wir finden, daß er seine Pflicht getan hat. Also ranfen sich unsere Modegedanken um den leichten Mantel für die Straße. Mantel im sportlichen Stil, mit und ohne Gürt. Das Typische für den Strassenmantel, daß er das Kleid von oben bis unten zudeckt. Am Hals ist er geschlossen, und weist einen kleinen Stehragen oder einen schlanken Stehumsatz auf. Vorn große Knöpfe, die stets in gerader Richtung gesetzt sind. Auch die Ärmel haben den Knopfscherr, und ebenso sehen wir den Kragen mit einem oder mit zwei Knöpfen. Vielfach sind große, seitliche Taschen aufgelegt, die den sportlichen Charakter des Mantels betonen. Holzfarbene, graue und braune, auch beige, blaue und bündelgraue Mäntel sind in der neuen Mode beliebt. Der Gürtel aus Leder zeigt eine abweichende Farbe. Fehlt er, wird die Taillenklinie durch Nähte oder Biesen angedeutet. Neben diesen sportlichen Tagesmänteln wird das Complet mit knielangem Mantel der Mode größter Liebling. Die Wiederkehr dieser kurzen, in der Farbe auf das Kleid abgestimmten Mäntelchen, die ohne Keder getragen werden, ist insofern zu begrüßen, als sie die Figur sehr zuträglich sind. Sie verbergen die Hüfte, wirken verhüllend und daher sehr kleidbar. Oben am Hals sind sie, wie fast alle neuen Modelle, geschlossen, mit einer Schleiße, oft im Material des Kleides. Sie kann aus Band oder aus Seide sein, sollte jedoch farblich niemals abweichen. Hat der

dreiviertel lange Paletot Ärmel, so ist ihre bemerkenswerte Eigenschaft die Schlantheit der Linie. Alle

Uebertreibungen sind verboten.

Weder die breiten Ringkämpferschultern, noch die Keulen haben sich behaupten können. Das Natürliche triumphiert, wie wir auch sehr bald an Kleidern und Kostümen beobachten. Zuweilen auch dreiviertel lange Ärmel, die ganz in Biesen genäht sind. Darunter steht dann der Kleiderärmel hervor, — beide zusammen ergeben den Eindruck des Ganzen.

Die Trennung der Kleiderarten nach Tageszeiten hört auf.

Eine fast selbstverständliche Forderung, die eine Frau von heute an die Mode zu stellen hat. Wer kann sich denn am Tage mehrere Male umziehen! Vorteilhaft will man ja während der Berufsstunden aussehen oder als Hausfrau im Kreise der Familie. Also liegt kein Grund dazu vor, für den Nachmittag eine andere Kleiderart zu wählen als für den Vormittag. Kleider aus Wolle haben den Vorteil der Geschlossenheit im Aussehen. Sie sind schlicht und anspruchslos, haben die Einfachheit der Linie und bestehen aus einem einfarbigen Wollgewebe, einem Mischgewebe oder einer rippenartig verarbeiteten Kunstseide. Es gibt auch Wollgeorgettes, das aussehen, als wären sie in Biesen abgenäht, und daß ein solches Kleid durch sein Herstellungsgeheimnis allein wirkt, ist klar. Jadenkleider hingegen betonen weit mehr die Tendenz der Farbenfreudigkeit. Sie bestehen aus kurzer Jade, einem schmalen, geraden Rod und einer Bluse. Oft ist sie am Rod angeordnet, aus gestreifter Seide, wenn der Rod einfarbig ist, aus Seide in Blumenmuster oder in kleinen Karos. Zuweilen aber in einer lichten Tönung als der Rod. Wenn er formblumblum ist, schimmert die Bluse in einem lichten Pastellblau, — zeigt er sich braun, ist die Bluse beige. Da lassen sich allerlei Variationen schaffen. Aber natürlich auch Blusen, die unabhängig vom Rod getragen werden. Immer wieder die Verbindung von schwarzem Jadenkleid und weißer Bluse, oder man sieht eine Kombination von Schwarz und Gelb.

Rahel Barnhagen.

Zum 100. Todestage am 27. Februar.

Von Dr. Olga Bloch.

Nur wenige wissen, daß neben vielen Würdungen deutscher Gelehrter und Schriftsteller eine Ausländerin wie die Dänin Ellen Key ein Buch über Rahel Barnhagen verfaßt hat, in dem sie als „die größte Frau, die Deutschland seine Tochter nennen kann“ bezeichnet wird. Und der Landsmann Ellen Key, Georg Brandes, nennt Rahel das erste große und moderne Weib in deutschen Kulturleben. Was Goethe als Mann, sei Rahel als Weib, zwei gleichwertige Typen ihrer Zeit, heißt es von anderer Seite einmal in einer Würdigung dieser seltenen Frau. War die Zeitgenossin Bettina von Arnim ein prachtvoll strahlendes Feuerwerk, so verkörperte Rahel Barnhagen das still glühende Feuer.

Rahel Levin, die Berliner Bankiers-Tochter, besaß alle Grundzüge der großen Geister ihrer Klasse: eine tiefe Sehnsucht nach Lebendigkeit und einen tiefen Hang nach Einsamkeit, um über das Leben nachzudenken. Der Vater war ein gestrenger Hausvater, beinahe ein Despot, den der Schöpfer des Porträts in der Erkenntnis seiner Wesenart mit dem spanischen Rohr in der Hand auf der Leinwand festgehalten hat. Als er 1789 starb, begann Rahels Kampf um die Selbstständigkeit im Elternhaus von neuem, ihr Leben wurde leichter und freier. Der Bruder Ludwig schuf ihr Verbindungen zu der Welt der Schriftsteller und Denker. Man weiß, daß Rahel in der Jugend fränkisch war, daß sie darunter litt, daß sie für unsere modernen Begriffe Minderwertigkeitsgefühle hatte, obwohl doch ihr Geist in so besonderem

Maße lebendig und aufnahmefähig war. Sie soll nicht schön gewesen sein, aber schon im frühesten Alter hatten ihre Augen das Sprechende und Anziehungsvolle, das ihr bis in die späten Tage hinein haften geblieben. Sie beeindruckte Menschen aller Generationen, aller Kreise. In ihren Geheimnissen fand man nach dem Tode eine Lode des schönen Haars ihres Jugendfreundes, des Grafen Karl von Finkenstein, jenes zugleich schönen und schwachen Menschen, der ihr die frühe Enttäuschung bereitet hat.

Rahels vielfältige Persönlichkeit nahm naturgemäß alle Leiden sehr schwer, und wenn wir heute ihre Briefe lesen, so erleben wir mit ihr alle Phasen der Enttäuschungen, zugleich enthüllt sich ihr Idealismus, der im Laufe der Entwicklung alle die Frauengestalten der Romantik befeuert. Ihre geistige Spannkraft blieb zu allen Zeiten dem Schönen offen, und so führt sich die eben Enttäuschte in die neue Leidenschaft, in den Freundschaftsbund mit dem spanischen Legationssekretär Don Raphael D'Alarico, dessen ritterlichem Wesen sie unterlag. Konflikte entstanden, denn er war in Spanien verheiratet. Rahel liebte ihn so stark, daß sie sich zeitweise von ihrem Berliner Salon zurückzog und auf dem Lande lebte, wo sie nur mit dem Freunde zusammenkam. Der Ernst in Rahels Gefühl konnte auch er nicht verstehen, weil es von seinem eigenen zu verschied war. Wie groß waren auch die Gegensätze von nordisch und südländisch, von Rasse und Nationalität! Die Gestalten, denen sie begegnete, bleiben für immer durch die Beziehungen zu Rahel interessant, so auch ihr Vertrauter Alexander von der Marwitz, dem sie die Luft zwischen Ideal und Wirklichkeit überbrücken half, der wie später David Veit nur ihr wirklicher Freund gewesen. Sie lieb ihn fühlen, wie notwendig er ihr war, sie lehrte ihn, daß Naturen mit dem doppelten Gaben, dem zwischen dem Sinn lernen müßten, Einmal-

zeit zu tragen, für andere zu wirken, all jene Sätze und Erfahrungen, die uns heutigen Rahels engste Verbundenheit mit der Romantik zeigen.

Dann aber trat Barnhagen von Ende in Rahels Leben, der ihre große Liebe war, der sie zum ersten Male sah, als er gerade achtzehn Jahre alt war. Damals wirkte er als Hauslehrer in einer Berliner Familie, von Rahel wenig beachtet. Bei Fichte und Schleiermacher begegnete man sich schließlich wieder, was Rahel empfand und gedachte, kündet ihr Briefwechsel aus diesen Jahren, ein wertvolles Dokument der Zeit und dieser großen Frau der romantischen Epoche. Goethe nennt Barnhagen eine „sonderbare, suchende, trennende und urteilende Natur, und Rahel kennzeichnet ihren Lebensbund mit Barnhagen, den sie doppelt segnet nach allen Erfahrungen, mit dem Dichterwort: „Es ist mit unserem Herzen wie mit der Violine, die, einmal zerklüftet, einen besseren Ton, aber einen schwächeren Klang gibt.“ Sie war von religiösen Ideen befeuert ihr Leben lang, ein Kind ihrer Epoche, sie wußte, daß das Leid der Weg zu ihren religiösen Entdeckungen war. „Das Herz müßte springen oder erleuchtet werden“, sagt sie einmal. Rahel Barnhagen bewachte sich in allen Lebenslagen den Glauben an einen großen und guten Sinn des Daseins, an die Gerechtigkeit des Lebens und an seinen höheren Zusammenhang. Ihre soziale Anschauung verband den Idealismus, der die Zukunft schaffte, mit dem Realismus, der die Gegenwart gestaltete. Und sie ahnte eine Zukunft, wo die Kämpfe und Siege der Geister die einzig überlebende Form des Weltkampfes der Völker wie der Individuen sein würden. In diesem Sinne wird an Rahel Barnhagen das Wort der Biographin Ellen Key zur Wahrheit, daß sie eine große Tochter Deutschlands gewesen ist.